



Pädagogisches Personal

I 1 Personal in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung

I 1.1 Personal in Kindertageseinrichtungen

Wieviel Personal steht in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung?

I 1.2 In der Kindertagespflege tätige Personen

Wie viele Tagespflegepersonen gibt es?

I 1.3 Ausbildung des Personals an Kindertageseinrichtungen

Wie entwickeln sich die Ausbildungszahlen in erzieherischen Berufen?

I 2 Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen

Wie viele Lehrkräfte unterrichten mit welchem Beschäftigungsumfang an den einzelnen Schularten und wie groß ist jeweils die Anzahl der Vollzeitlehreinheiten an den einzelnen Schularten?

Wie unterscheiden sich die Anteile von weiblichen und männlichen Lehrkräften zwischen den Schularten?

Wie sieht die Altersstruktur der Lehrkräfte in den Schularten aus?

In welchen Regionen stehen altersbedingt überdurchschnittlich viele Nachbesetzungen an?

Wie viele Neueinstellungen sind an den Schularten erfolgt, wie viele Lehrkräfte sind ausgeschieden?

Wie hat sich das Verhältnis zwischen Schülerzahl und Vollzeitlehreinheiten in den Schularten entwickelt?

I 3 Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen

Wie viele Lehrkräfte unterrichten an öffentlichen beruflichen Schulen und wie groß ist die Anzahl der Vollzeitlehreinheiten (VZLE)?

Wie unterscheiden sich die Anteile von weiblichen und männlichen Lehrkräften?

Wie sieht die Altersstruktur der Lehrkräfte aus?

In welchen Regionen stehen altersbedingt überdurchschnittlich viele Nachbesetzungen an?

Wie viele Neueinstellungen sind erfolgt, wie viele Lehrkräfte sind ausgeschieden?

I 4 Professionalisierung des Lehrpersonals

Wie ist die Ausbildung zur Lehrkraft aufgebaut?

I 4.1 Studium/Ausbildung

Welche Änderungen gab es in der Lehrerausbildung?

Wie hat sich die Anzahl der Lehramtsstudierenden im Verhältnis zu den Schülerzahlen entwickelt?

Wie hoch ist der Frauenanteil unter den Lehramtsstudierenden?

Wie verteilen sich die Studierendenzahlen auf die angestrebten Abschlussarten?

I 4.2 Vorbereitungsdienst

Wie ist der Vorbereitungsdienst für die Lehramtstätigkeit in Baden-Württemberg charakterisiert?

Wie entwickelte sich die Anzahl der Anwärterinnen und Anwärter je Seminartyp?

Wie stellt sich das Geschlechterverhältnis der Lehramtsanwärter/-innen nach Seminartyp dar?

Wie hoch ist der Anteil der Lehramtsanwärter und -anwärterinnen, die den Vorbereitungsdienst erfolgreich abschließen?

I 4.3 Lehrkräftefortbildung

Wie ist die Lehrkräftefortbildung strukturiert?

Wie viele Fortbildungsangebote werden von der Landesakademie durchgeführt, wie hoch sind die Teilnehmerzahlen?

Wie viele Lehrkräfte nehmen an regionalen Fortbildungen teil?

Wie hoch ist der Anteil der Lehrkräfte, die an Fortbildung teilnehmen?

I Pädagogisches Personal

Dem pädagogischen Personal wird in bildungspolitischen und wissenschaftlichen Qualitätsdebatten eine Schlüsselfunktion für das Gelingen von Bildungsprozessen zugeschrieben. In den folgenden Abschnitten wird unter dem Oberbegriff „Pädagogisches Personal“

beschrieben, welches Personal in der Kindertagesbetreuung als sogenanntes Fachpersonal im pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungsbereich in Kindertagesstätten oder als Kindertagespflegeperson tätig ist. In den Schulen sind dies die Lehrkräfte.

I 1 Personal in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung der öffentlichen und freien Träger

Besondere Aufmerksamkeit hat in den vergangenen Jahren das Personal im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung erfahren. Dabei geht es nicht allein um strukturelle Merkmale des Personals, wie zum Beispiel Geschlecht oder Beschäftigungsumfang, sondern auch um die Anzahl der von einer Fachkraft betreuten Kinder oder um die Qualifikation des Personals.¹

Knapp 69 % des Fachpersonals waren im März 2017 Erzieherinnen und Erzieher (Grafik I 1.1 (G2)). Der Anteil dieser Berufsgruppe ist somit erstmals seit 2013 wieder gestiegen. Zuvor war der Anteil auf 66 % zurückgegangen. Gemessen am Vorjahr ist vor allem die Zahl der staatlich anerkannten Kindheitspädagoginnen und -pädagogen (+ 25 %) gestiegen.

I 1.1 Personal in Kindertageseinrichtungen

Gut 100 600 Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen

2017 waren in Baden-Württemberg insgesamt 100 644 Personen in den Kindertageseinrichtungen der öffentlichen und freien Träger Baden-Württembergs beschäftigt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Beschäftigtenzahl um 3 505 Personen (+ 3,6 %). 88 346 Beschäftigte waren im pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungsbereich (kurz: Fachpersonal) tätig, weitere 12 298 in hauswirtschaftlichen und technischen Bereichen. Unter anderem durch den Ausbau der Kleinkindbetreuung und längere Betreuungszeiten ist die Anzahl der Beschäftigten seit einigen Jahren steigend.

Der Personalschlüssel³ beschreibt, wie viele ganztagsbetreute Kinder von einer vollzeitbeschäftigten pädagogischen Fachkraft betreut werden. Er ist eine rein rechnerische Größe und basiert auf einem Konzept des Statistischen Bundesamtes. Die tatsächlichen Betreuungskonstellationen vor Ort können von den ermittelten Werten abweichen – zum Beispiel aufgrund von Ausfallzeiten wegen Krankheit.

Mehr als die Hälfte (59 %) des Fachpersonals hatte einen Beschäftigungsumfang unter 38,5 Wochenstunden und war demnach teilzeitbeschäftigt (Grafik I 1 (G1)). Insgesamt ergaben sich 68 233 Vollzeitäquivalente.²

Der Personalschlüssel in Gruppen mit Kindern im Alter von 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) war in Baden-Württemberg 2017 mit 1:6,9 bundesweit am besten. Demnach betreute eine pädagogisch vollzeittätige Person rechnerisch rund sieben Ganztagskinder. Deutschlandweit lag der Personalschlüssel für diese Altersgruppe bei 1:8,6. Auch in Gruppen mit Kindern im Alter von 0 bis unter 3 Jahren verfügte Baden-Württemberg mit 1:3,1 über das beste Betreuungsverhältnis; deutschlandweit lag der Personalschlüssel bei 1:4,3. Fasst man die Gruppen für Kinder von 0 bis unter 8 Jahren zusammen, lag Baden-Württemberg mit einem Verhältnis von 1:4,2 auf dem dritten Platz hinter Bremen und Bayern (1:3,5 und 1:4,0) und unter dem Bundesdurchschnitt mit 1:4,6.

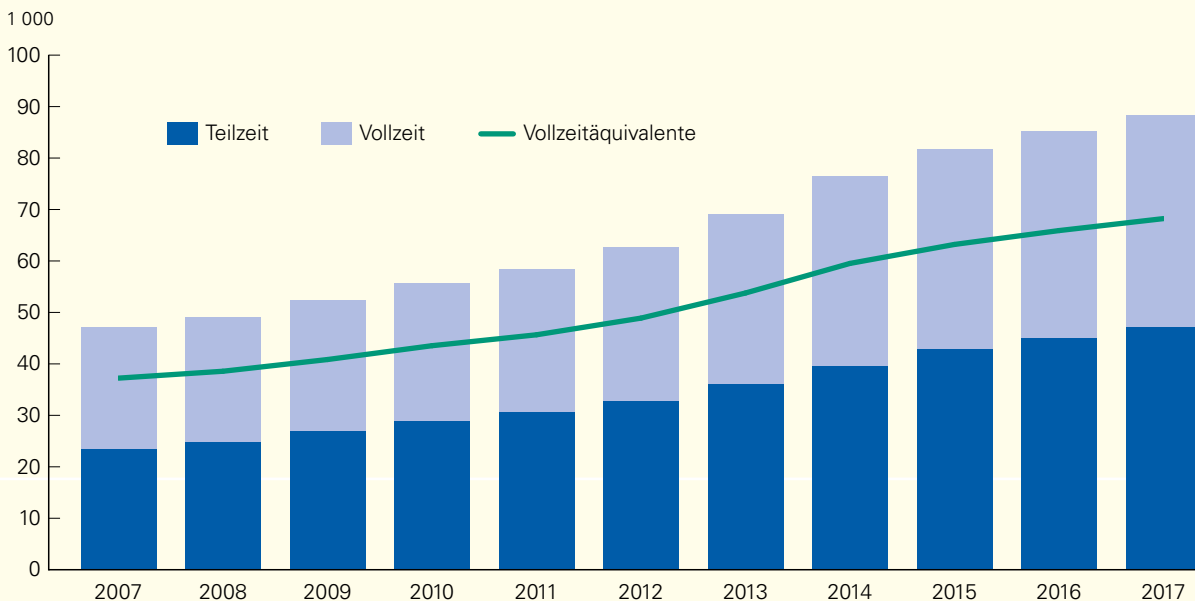
1 Die Qualifikation des Personals ist auch ein Thema des am 26. Juli 2018 vorgestellten „Pakts für gute Bildung und Betreuung“, vgl. <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/pakt-fuer-gute-bildung-und-betreuung/> [Stand: 15.10.2018].

2 Die Vollzeitäquivalente ergeben sich aus der Summe der Vollzeitbeschäftigten und der Teilzeitbeschäftigten, gewichtet mit ihrem tatsächlichen Arbeitszeitfaktor.

3 <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/Kindertageseinrichtungen-Personalschluesel.html> [Stand: 15.10.2018].

I 1.1 (G1)

Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg seit 2007 nach Arbeitszeit



Datenquelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

698 18

I 1.2 In der Kindertagespflege tätige Personen

Zahl der Tagespflegepersonen, die Kinder betreuen, mit 6 683 im Wesentlichen stabil

Zum Stichtag 1. März 2017 waren insgesamt 6 683 Tagespflegepersonen (6 497 Tagesmütter und 186 Tagesväter) in der öffentlich geförderten Tagespflege in Baden-Württemberg tätig. Die Zahl der aktiven Tagespflegepersonen hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. 2007 waren es mit 6 692 nur neun Personen mehr.

Im Durchschnitt betreute 2017 eine Tagespflegeperson rund drei Kinder⁴ (Grafik I 1.2 (G1)). Dieser Wert lag 2007 noch bei zwei Kindern. Etwas mehr als jede fünfte Person betreute 2017 lediglich ein Kind. Dieser Anteil ist seit einigen Jahren rückläufig.

24 % der Tagespflegepersonen hatten 2017 einen (nicht akademischen) fachpädagogischen Berufsabschluss. Einen entsprechenden Hochschulabschluss besaßen knapp 4 %. Weitere 63 % verfügten über einen

nicht pädagogischen Berufsausbildungsabschluss. Die übrigen 9 % hatten keine Berufsausbildung oder befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in der Ausbildung. Bei den Personen ohne pädagogische Berufsqualifikation wird das Qualifizierungsniveau durch den Umfang der absolvierten Qualifizierungskurse bestimmt. Die Verwaltungsvorschrift zur Kindertagespflege⁵ trifft Aussagen zur Qualifizierung von Tagespflegepersonen in Baden-Württemberg, so unter anderem auch darüber, welche Grundqualifikation mindestens vor einer Vermittlung als Tagespflegeperson zu absolvieren ist, wenn die restlichen Unterrichtseinheiten praxisbegleitend absolviert werden.“

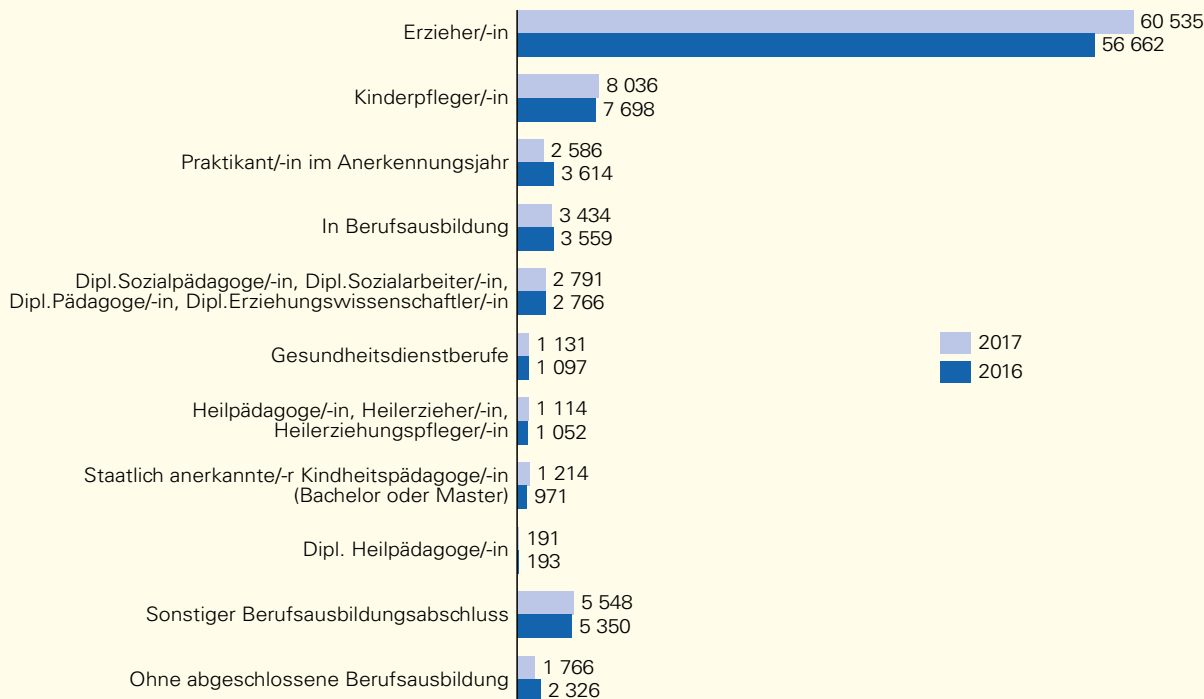
Insgesamt verfügten 75 % der in der Kindertagespflege tätigen Personen über eine Qualifizierung, die dem fachlich geforderten Standard entspricht – also über einen Qualifizierungskurs von 160 Stunden und mehr und/oder über eine fachpädagogische Ausbildung. 2007 waren dies nur gut 34 %, 2016 bereits 73 %. Alles in allem ist damit das Qualifikationsniveau der Tagespflegepersonen weiter gestiegen.

4 Grundlage für die Berechnung sind die betreuten Kinder im Alter von 0 bis unter 14 Jahren. Eine Ausweisung für Kinder unter 6 Jahren ist auf Basis der Kinder- und Jugendhilfestatistik nicht möglich.

5 Verwaltungsvorschrift Kindertagespflege des Kultusministeriums vom 4. Dezember 2017 – Az.: 31-6930.181. <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&docid=VVBW-VVBW000026723&psml=bsbawueprod.psml&max=true> [Stand: 15.10.2018].

I 1.1 (G2)

Höchster Berufsausbildungsabschluss des Pädagogischen, Leitungs- und Verwaltungspersonals in den Kindertageseinrichtungen Baden-Württembergs 2016 und 2017



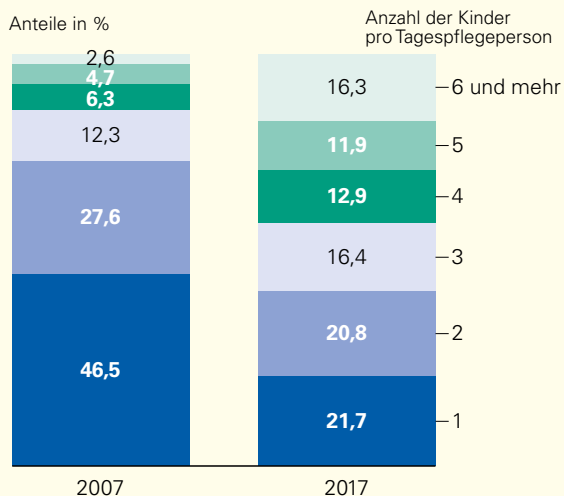
Datenquelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

699 18

I 1.2 (G1)

Tagespflegepersonen nach der Anzahl der betreuten Kinder in Baden-Württemberg 2007 und 2017



Datenquelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

700 18

I 1.3 Ausbildung des Personals in Kindertageseinrichtungen

Der weitere Ausbau der Betreuungsplätze vor allem für Kinder im Alter von unter 3 Jahren führte in den vergangenen Jahren zu einem Anstieg des Bedarfs an Fachpersonal in der Kinderbetreuung. Daneben stellen auch die vielfältigen pädagogischen und organisatorischen Anforderungen an die Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung hohe Ansprüche an die Qualifikation des dort tätigen Personals.

Deutlicher Zuwachs in der Erzieherausbildung bei steigendem Anteil der praxisintegrierten Ausbildung, leichter Rückgang in der Kinderpflege-Ausbildung

Erzieherausbildung

Der bei weitem größte Anteil des Personals in Kindertageseinrichtungen sind ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher (vgl. **Kapitel I 1.1**). Die Erzieherausbildung findet an Fachschulen für Sozialpädagogik (Berufskollegs) statt. Bewerberinnen und Bewerber um einen

Platz in diesem Berufskolleg müssen mindestens einen mittleren Bildungsabschluss besitzen und in der Regel das 1-jährige Berufskolleg für Sozialpädagogik erfolgreich absolviert haben. Dieses vermittelt fachliche Grundlagen für die Erzieherausbildung und umfasst auch große praktische Ausbildungsanteile. Im Schuljahr 2017/18 besuchten 3 211 Schülerinnen und Schüler das 1-jährige Berufskolleg für Sozialpädagogik. Seit dem Höchststand von 3 463 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2013/14 ist somit ein leichter Rückgang in diesem vorbereitenden Bildungsgang zu verzeichnen (Web-Tabelle I 1.3 (T1)).

Auf das 1-jährige Berufskolleg für Sozialpädagogik baut die weitere Ausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik (Berufskollegs) auf, – einschließlich des Berufspraktikums – 3 Jahre (in Teilzeitform 4 Jahre) dauert. Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es die Möglichkeit, die Erzieherausbildung auch in einer vergüteten, praxisintegrierten Form zu absolvieren. Kernelemente dieses Ausbildungsmodells sind eine enge Verzahnung schulischer und praktischer Ausbildungsphasen sowie die Zahlung einer Ausbildungsvergütung durch den Träger der praktischen Ausbildung. Voraussetzung für die Aufnahme in die praxisintegrierte Form der Ausbildung ist unter anderem das Vorliegen eines Ausbildungsvertrags mit einer Kindertageseinrichtung.

Im Schuljahr 2017/18 befanden sich insgesamt 10 421 Schülerinnen und Schüler in der Erzieherausbildung, von denen 3 926 die praxisintegrierte Form der Ausbildung gewählt hatten. Die Teilzeit-Form war zahlenmäßig mit 337 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von eher geringerer Bedeutung. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr war zwar nur ein leichter Anstieg um 125 Schülerinnen und Schüler zu verzeichnen. Verglichen mit dem Schuljahr 2010/11 lag die Schülerzahl jedoch um 70 % über dem damaligen Niveau (Grafik I 1.3 (G1)). Zu dieser Entwicklung hat die praxisintegrierte Form der Ausbildung einen erheblichen Beitrag geleistet. Ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl in der Erzieherausbildung ist mittlerweile auf knapp 38 % angestiegen. Dagegen weist die Schülerzahl der „klassischen“ Vollzeit-Ausbildung seit dem Schuljahr 2013/14 eine eher leicht sinkende Tendenz auf (Web-Tabelle I 1.3 (T1)).

Die Schülerschaft in der Erzieherausbildung ist weitgehend weiblich. Der Anteil an Männern lag im Schuljahr 2017/18 bei lediglich 13 %, wobei dieser von nur 6 % im Schuljahr 2005/06 zugenommen hat. Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren leicht angestiegen. Im Schuljahr 2017/18 besaßen gut 17 % der Auszubildenden einen Migrationshintergrund, knapp 3 Prozentpunkte mehr als im Schuljahr 2013/14. Gut 11 % der Schülerinnen und

Schüler waren Ausländerinnen und Ausländer, rund 6 % waren Deutsche mit Migrationshintergrund. Die ausländischen Auszubildenden stammten aus 92 Staaten, wovon türkische Schülerinnen und Schüler mit einem Anteil von knapp 19 % die größte Gruppe bildeten. Rund 14 % der Auszubildenden hatte die italienische Staatsangehörigkeit und gut 8 % die griechische.

Ein großer Teil der Kindertageseinrichtungen wird von freien Trägern geführt (vgl. **Kapitel C 1.1**). Daher ist es naheliegend, dass es auch viele Schulen in privater Trägerschaft gibt. Im Schuljahr 2017/18 besuchten 5 051 Schülerinnen und Schüler eine Fachschule für Sozialpädagogik (Berufskollegs) in freier Trägerschaft, was knapp der Hälfte aller Auszubildenden entspricht. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert.

Der Anstieg der Schülerzahlen führte auch zu einem entsprechenden Anstieg der Absolventenzahlen. Im Jahr 2017 hatten 3 946 Schülerinnen und Schüler diesen Abschnitt ihrer Erzieherausbildung erfolgreich absolviert. Dies waren knapp 37 % mehr als 5 Jahre zuvor. Von diesen nutzten 906 die Möglichkeit, mit der Fachhochschulreife einen zusätzlichen allgemein bildenden Abschluss zu erwerben. 567 Schülerinnen und Schüler hatten die Ausbildung im Schuljahr 2017/18 vorzeitig beendet ohne sie abzuschließen.

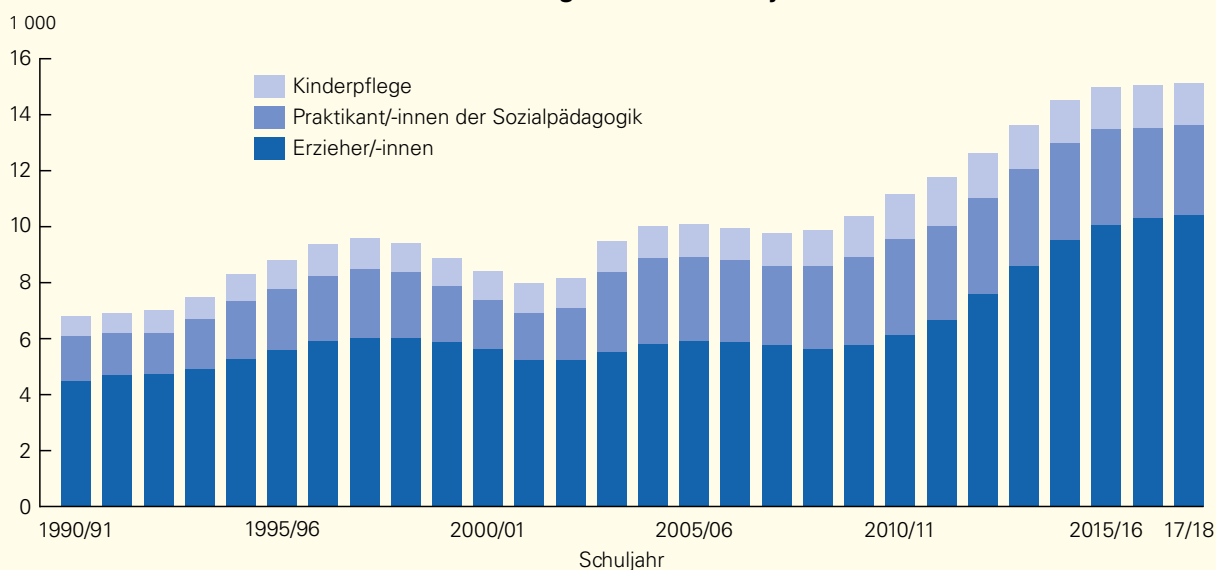
Für Personen mit einschlägiger Berufserfahrung, aber ohne formale Berufsausbildung, gibt es die Möglichkeit, sich berufsbegleitend an einer 2-jährigen Berufsfachschule für Zusatzqualifikation auf die Schulfremdenprüfung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher vorzubereiten. Dieses Angebot wurde im Schuljahr 2017/18 von 622 Personen in Anspruch genommen. Deren Zahl lag somit etwas unter den Werten der vorangegangenen 3 Jahre, als jeweils mehr als 700 Schülerinnen und Schüler gezählt wurden (Web-Tabelle I 1.3 (T2)).

Kinderpflegeausbildung

Die Ausbildung an Berufsfachschulen für Kinderpflege steht auch Jugendlichen ohne mittleren Bildungsabschluss offen. Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger arbeiten als Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Wie in der Erzieherausbildung schließt sich nach dem Absolvieren der schulischen Ausbildung ein 1-jähriges Anerkennungspraktikum an. Im Schuljahr 2017/18 wurden an den Berufsfachschulen für Kinderpflege 1 466 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, 58 weniger als im Jahr zuvor. Damit setzte sich der leicht rückläufige Trend fort, seitdem im Schuljahr 2011/12 mit 1 758 Schülerinnen und Schülern der Höchstwert erreicht worden war (Grafik I 1.3 (G1)).

I 1.3 (G1)

Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung erzieherischer Berufe in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1990/91



1) Bis 2002/03: Praktikantinnen und Praktikanten im Vorpraktikum der Erzieherausbildung, ab 2003/04 Schülerinnen und Schüler an Berufskollegs für Praktikantinnen und Praktikanten der Sozialpädagogik.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

701 18

Die Geschlechterverteilung und deren Entwicklung in den letzten Jahren ähnelt derjenigen in der Erzieherausbildung. An Berufsfachschulen für Kinderpflege betrug der Männeranteil im Schuljahr 2017/18 knapp 12 %, hat aber gegenüber dem Schuljahr 2005/06 deutlich um 9 Prozentpunkte zugelegt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund war dagegen mit 30 % deutlich höher als in der Erzieherausbildung. Gut 11 % der Schülerinnen und Schüler waren Deutsche mit Migrationshintergrund, knapp 19 % besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil der an Schulen in freier Trägerschaft unterrichteten Schülerinnen und Schüler ist in den letzten Jahren weiter angestiegen und lag im Schuljahr 2017/18 bei annähernd 41 %.

Im Jahr 2017 hatten 581 Absolventinnen und Absolventen die Kinderpflegeausbildung an einer Berufsfachschule erfolgreich abgeschlossen. Relativ hoch war mit 257 die Zahl derer, die die Schulen ohne Abschluss des Bildungsgangs verlassen haben.

Auch in der Kinderpflegeausbildung gibt es für berufserfahrene Personen ohne formalen Abschluss die Möglichkeit über die Schulfremdenprüfung diesen Abschluss zu erwerben und sich an einer Berufsfachschule für Zusatzqualifikation darauf vorzubereiten. Im Schuljahr 2017/18 besuchten 128 Personen eine solche Berufsfachschule.

Weiterbildungsangebote

Neben den bereits genannten Möglichkeiten zur Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher sowie zur Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger bieten die 2-jährigen Berufsfachschulen für Zusatzqualifikation im Bereich Erziehung auch Kurse zur Weiterbildung von in Kindertageseinrichtungen tätigem Personal an. Diese Angebote wurden im Schuljahr 2017/18 von 122 Weiterbildungswilligen genutzt. Einen entsprechenden Lehrgang hatten im vorangegangenen Jahr 2017 insgesamt 136 Personen erfolgreich abgeschlossen.

Ein anderes Weiterbildungsangebot für das pädagogische Personal sind die Fachschulen für Organisation und Führung. Hier bereiten sich Fachkräfte aus dem sozialpädagogischen, pflegerischen oder hauswirtschaftlichen Bereich auf die Übernahme einer Leitungsfunktion in einer entsprechenden Einrichtung vor. Im Schuljahr 2017/18 nahmen 851 Weiterbildungswillige dieses Angebot war. In den 10 vorangegangenen Schuljahren schwankte die Teilnehmerzahl zwischen 728 und 924.

Studiengänge der frühkindlichen Bildung

An den Hochschulen in Baden-Württemberg waren im Wintersemester 2017/18 insgesamt 6 036 Studierende im Studienbereich Erziehungswissenschaften einge-

schrieben. Unter diesen befanden sich 297 Studierende der Fachrichtung Pädagogik der frühen Kindheit. Studiengänge in dieser Fachrichtung wurden in den letzten Jahren an den Pädagogischen Hochschulen sowie an einigen weiteren Hochschulen im Land ein-

gerichtet. Fast 10 % der Studierenden der Fachrichtung Pädagogik der frühen Kindheit waren männlich. Im Prüfungsjahr 2016 absolvierten 60 Studierende erfolgreich die Prüfungen in dieser Fachrichtung.

I 2 Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen

Gut 94 300 Lehrkräfte unterrichten an öffentlichen allgemein bildenden Schulen, was mehr als 71 400 Vollzeitlehrereinheiten entspricht

An den öffentlichen allgemein bildenden Schulen unterrichteten im Schuljahr 2017/18 insgesamt 94 348 Lehrkräfte.⁶ Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Zahl des Lehrpersonals minimal um rund 0,1 %. Mit einem Personalanteil von rund 35 % beschäftigten die Grund- und Werkreal-/Hauptschulen⁷ gut jede dritte Lehrkraft an öffentlichen allgemein bildenden Schulen. Dahinter folgten Gymnasien, Realschulen und Gemeinschaftsschulen⁸ mit 27 %, 17 % bzw. 11 %. Letztere erfuhren entsprechend dem Fortschritt ihres Aufbaus auch in diesem Jahr einen rapiden Anstieg des Lehrpersonals um rund 19 % im Vergleich zum Vorjahr, während sich die Lehreranzahl bei allen anderen Schularten nur mäßig veränderte. An den öffentlichen Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) lehrten etwa 10 % aller Lehrerinnen und Lehrer und an den Integrierten Schulformen⁹ war nur ein sehr geringer Teil der Lehrerschaft beschäftigt (Web-Tabelle I 2 (T1)).

Insgesamt hatten knapp 46 % der Lehrkräfte an öffentlichen Schulen einen vollen Lehrauftrag, gut 36 % waren Teilzeitbeschäftigte mit mindestens einem halben Lehrauftrag. Die übrigen knapp 18 % waren stundenweise beschäftigte Lehrkräfte bzw. kirchliche Lehrkräfte, Lehramtsanwärter und -anwärterinnen mit selbstständigem Unterricht. Innerhalb der einzelnen Schularten variierten die Beschäftigungsanteile. So waren gut 39 % aller Lehrkräfte an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen vollzeitbeschäftigt, während an Gemeinschaftsschulen mehr als die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer einen vollen Lehrauftrag hatten. Ähnlich waren auch die Unterschiede bei den Anteilen der Teilzeitbeschäftigten. Die Spanne reichte von etwas mehr als 30 % an Realschulen, bis hin zu knapp 40 % an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen. Bei den sonstigen Beschäftigten im Angestelltenverhältnis (TV-L) waren die Grund- und

Werkreal-/Hauptschulen erneut an erster Stelle, mit einem Anteil von etwa 21 %. Damit waren rund 60 % aller TV-L-Beschäftigten an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen entweder in einer Teilzeitanstellung oder in einem sonstigen Arbeitsverhältnis tätig. Am wenigsten sonstige Beschäftigte hatten die Gemeinschaftsschulen, mit einem Anteil von etwas mehr wie 9 %.

Ein genauerer Vergleich des eingesetzten Personals ist durch die Berechnung von Vollzeitlehrereinheiten (VZLE) möglich. Dabei handelt es sich um die Summe aller belegten Stellenanteile von voll- und teilzeit- sowie sonstig beschäftigten Lehrkräften.¹⁰ Im Schuljahr 2017/18 entsprachen die 94 348 Lehrpersonen wertmäßig 71 748 VZLE. Zwischen den einzelnen Schularten blieb die Lehrkräfteverteilung auch unter Betrachtung der VZLE ähnlich, was auf eine insgesamt relativ homogene Beschäftigungsstruktur innerhalb der Lehrerschaft hindeutet. So wurden an den öffentlichen Grund- und Werkreal-/Hauptschulen 24 161 VZLE berechnet. Die öffentlichen Gymnasien folgten mit 19 406 VZLE, vor den öffentlichen Realschulen mit 12 463 VZLE. An Gemeinschaftsschulen ergaben sich 8 232 VZLE, an den SBBZ 7 085 VZLE und an den Schulen besonderer Art sowie der integrierten Orientierungsstufe zusammen 401 VZLE.

Im zeitlichen Verlauf lässt sich beobachten, dass parallel zur kontinuierlich sinkenden Schülerzahl bei nahezu allen Schularten ein leicht negativer Trend in der Entwicklung der VZLE vorliegt (Grafik I 2 (G1)). Insgesamt verminderte sich die Zahl der VZLE um knapp 6 % von ehemals 76 263 im Schuljahr 2010/11 auf 71 748 im Schuljahr 2017/18. Bei den Gymnasien verringerte sich die Anzahl der VZLE seit deren Höchststand im Schuljahr 2011/12 um etwas mehr als 9 % und bei den Realschulen ab dem Schuljahr 2012/13 um rund 8 %. An den SBBZ und den Integrierten Schulformen veränderten sich die VZLE vergleichsweise wenig. An den Grund- und Werkreal-/Hauptschulen konnte seit dem Schuljahr 2011/12 eine Verminderung von gut 27 % beobachtet werden. Die verhältnismäßig große Abnahme wird jedoch durch den annähernd gleichgroßen Anstieg der VZLE an Gemeinschaftsschulen seit dem Schuljahr 2012/13 relativiert. Darin sind ehemalige Grund- und/oder Werkreal-/Hauptschulen enthalten, welche im Zuge der Einführung der neuen Schulart Gemeinschaftsschule nun als Grundschule im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule bzw. als auslaufende Werkreal-/Hauptschule geführt werden.

6 Alle weiteren Ausführungen beziehen sich nur auf Lehrkräfte die an öffentlichen allgemein bildenden Schulen im Bereich des Kultusministeriums lehren, ohne Schulen des Zweiten Bildungswegs.

7 Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.

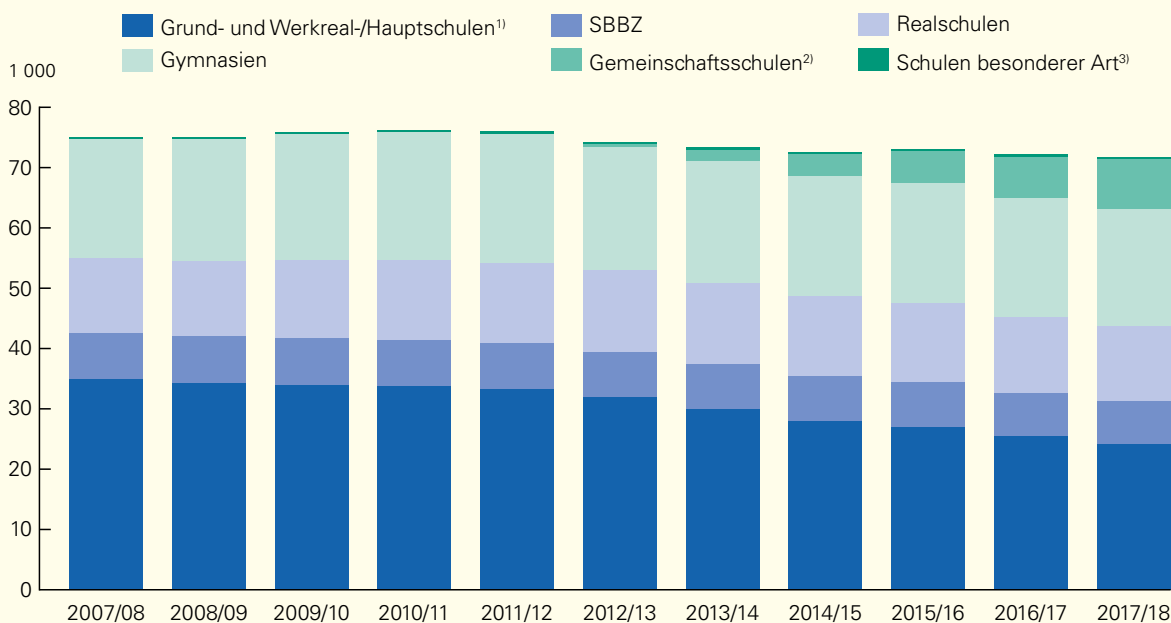
8 Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.

9 Dazu gehören: Schulartunabhängige Orientierungsstufe und Schulen besonderer Art.

10 Nähere Information zur Ermittlung der VZLE siehe Web-Anhang I 2 (A1).

I 2 (G1)

Vollzeitlehrereinheiten (VZLE) an öffentlichen allgemein bildenden Schulen*) Baden-Württembergs seit dem Schuljahr 2007/08



*) Ohne Zweiter Bildungsweg. – 1) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 2) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 3) Einschließlich integrierte Orientierungsstufe.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Der Lehrerberuf bleibt weiterhin eine Frauendomäne

Die Geschlechterverteilung in den einzelnen Schularten spiegelt wider, dass der Lehrerberuf weiterhin maßgeblich von Frauen ausgeübt wird. So waren im Schuljahr 2017/18 knapp 74 % der Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen Frauen. Besonders groß ist der Anteil weiblicher Lehrpersonen an Schulen mit Kindern jüngerer Alters sowie an Schulen mit Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot. So konnte bei Grund- und Werkreal-/Hauptschulen, sowie an Gemeinschaftsschulen ein Lehrerinnenanteil von knapp 84 % bzw. 76 % festgestellt werden. Des Weiteren war das Personal an SBBZ zu 80 % weiblich. An Realschulen, Gymnasien und Integrierten Schularten war die Verteilung etwas ausgeglichener. Der weibliche Lehrkräfteanteil betrug dort zwischen 67 % und 61 % (Web-Tabelle I 2 (T1)).

Maßgebliche Unterschiede bei der Geschlechterverteilung treten auch in der Aufteilung der Beschäftigungsverhältnisse der Lehrerschaft auf. Im Schuljahr 2017/18 waren rund 89 % aller Teilzeitbeschäftigten im Beamtenverhältnis an öffentlichen Schulen Frauen, womit der Anteil im Vergleich zum Vorjahr weitestge-

hend stabil blieb. Beim sonstigen Personal waren acht von zehn Lehrkräften weiblich. Hier stieg der Anteil von weiblichen Lehrkräften um gut 5 %. Damit war annähernd jede zweite Lehrkraft weiblich und ging einer Teilzeitbeschäftigung nach.

Trotz steigender Anteile von weiblichen vollzeitbeschäftigten Lehrkräften bleibt die ungleichmäßige Aufteilung zwischen den Geschlechtern in den jeweiligen Beschäftigungsverhältnissen weiterhin bestehen. Die Lehrkräftezahlen der letzten 7 Jahre ergeben, dass der Anteil teilzeit- und sonstig beschäftigter Lehrerinnen um rund 2 Prozentpunkte anstieg (Web-Tabelle I 2 (T2)). Dies ist vor allem auf den Anstieg sonstiger Beschäftigte von ehemals 14 853 Personen im Schuljahr 2010/11 auf 16 901 Personen im Schuljahr 2017/18 zurückzuführen. Von den sonstigen Beschäftigten waren im Schuljahr 2010/11 etwas mehr als 67 % weiblich. 7 Jahre später stieg deren Anteil überproportional um 13 Prozentpunkte auf rund 80 % an.

Das Lehrpersonal wird zunehmend jünger

Ein Blick auf die Altersgliederung der Lehrkräfte in den vergangenen 9 Jahren zeigt, dass sich die Altersstruktur an jeder Schulart zunehmend verjüngt (Grafik

I 2 (G2). So waren im Schuljahr 2017/18 die Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen im Schnitt circa 43 Jahre alt und erreichten den niedrigsten Wert der letzten 9 Jahre. Am jüngsten war das Personal an Gemeinschaftsschulen, mit einem Durchschnittsalter von annähernd 41 Jahren. Dahinter folgten integrierte Schulformen und Realschulen mit einem durchschnittlichen Alter der Lehrkräfte von rund 42 Jahren. Bei allen drei Schularten war rund jede zweite Lehrkraft unter 40 Jahre alt. Es folgten die Gymnasien, deren Lehrkräfte im Schnitt etwas mehr als 43 Jahre alt waren. Hier waren gut 41 % der Lehrkräfte jünger als 40 Jahre. Am ältesten waren die Lehrkräfte im Durchschnitt an Grund- und Werkreal-/Hauptschulen und an SBBZ, mit etwa 45 Jahren bzw. knapp 46 Jahren. Daraus resultierte bei beiden Schularten ein vergleichsweise niedriger Anteil an unter 40-Jährigen von rund 35 %.

Im Ostalbkreis und Hohenlohekreis besteht ein Viertel der Lehrerschaft aus über 55-Jährigen

Regional lassen sich für die Bestimmung des Lehrkräftebedarfs der kommenden Jahre Unterschiede in der Altersstruktur der Lehrerschaft feststellen. Im Schuljahr 2017/18 waren rund 21 % aller Lehrkräfte (20 060 Personen) an öffentlichen allgemein bildenden Schu-

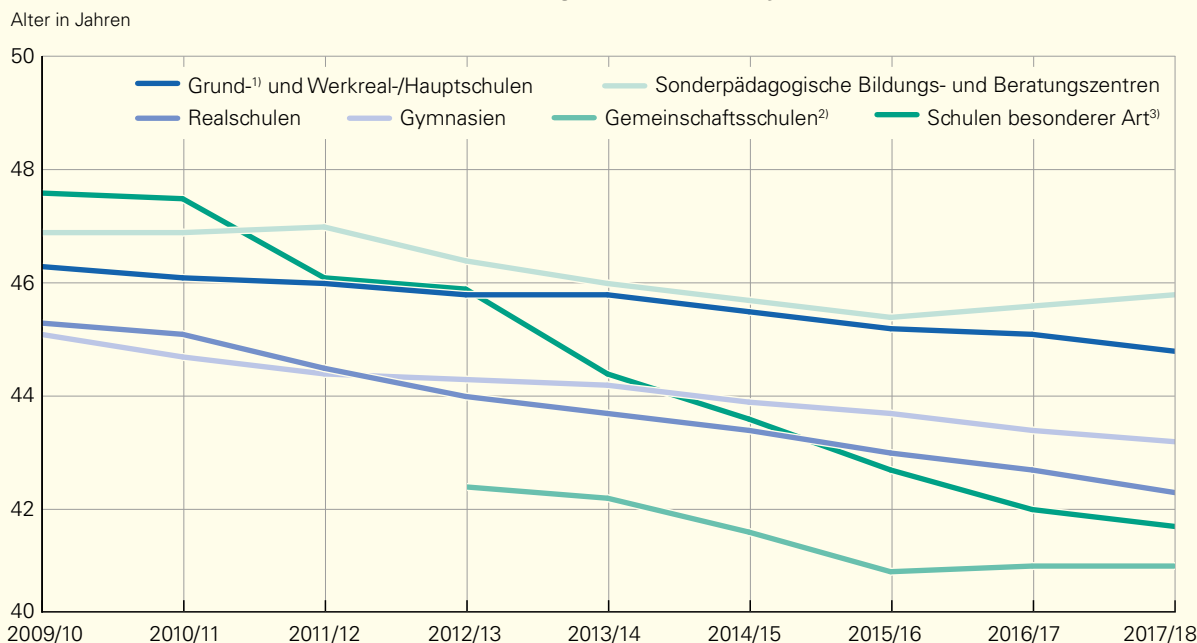
len über 55 Jahre und somit nahe dem Ausscheiden aus dem Schuldienst. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich deren Zahl um knapp 9 %. Am größten war der Anteil über 55-Jähriger im Ostalbkreis und Hohenlohekreis, wo jede vierte Lehrperson dieser Altersgruppe angehörte. Am geringsten war der Anteil in Konstanz und im Rhein-Neckar-Kreis, wo annähernd 18 % der beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer über 55 Jahre alt waren (Web-Tabelle **I 2 (T3)**).

Etwa 3 500 Neueinstellungen und 2 600 Versetzungen in den Ruhestand im Schuljahr 2017/18

Seit dem Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt rund 23 300 Lehrkräfte an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg neu eingestellt. Die Neueinstellungen schwankten dabei zwischen rund 3 300 und knapp 4 900 Personen pro Jahr (Web-Tabelle **I 2 (T4)**). Im Schuljahr 2017/18 wurden etwa 3 500 Neueinstellungen gezählt, wovon knapp ein Drittel von Grund- und Werkreal-/Hauptschulen gemeldet wurde. Auf Gymnasien und Realschulen entfielen rund 22 % bzw. etwa 18 % aller Neueinstellungen. Einen Anteil von ebenfalls 18 % verzeichneten die Gemeinschaftsschulen. Die wenigsten Einstellungen wurden an SBBZ getätigt. Mit 330 Einstellungen und

I 2 (G2)

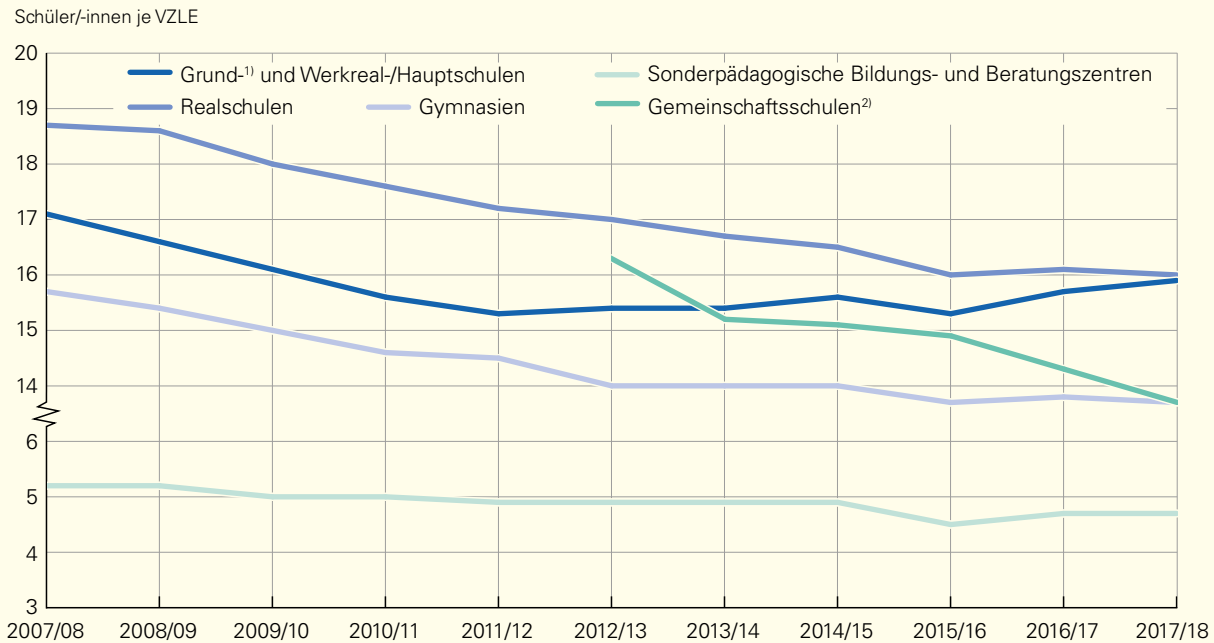
Durchschnittsalter von Lehrkräften an öffentlichen allgemein bildenden Schulen*) in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2009/10



*) Ohne Zweiter Bildungsweg. – 1) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 2) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 3) Einschließlich integrierte Orientierungsstufe.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

I 2 (G3)

Schülerinnen und Schüler je Vollzeitlehreinheit (VZLE) an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2007/08



*) Ohne Zweiter Bildungsweg. – 1) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule. – 2) Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

einem Anteil von etwas mehr als 9 % ergaben sich hier sowohl zahlen- als auch anteilmäßig die niedrigsten Werte seit dem Schuljahr 2012/13.

Die zahlenmäßig bedeutendste Abgangsart von Lehrkräften ist die Versetzung in den Ruhestand. Im Schuljahr 2017/18 wurden etwa 2 600 Ruhestandsversetzungen gemeldet. Davon waren rund 1 000 Personen männlich und knapp 1 600 Personen weiblich. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Zahl der Ruhestandsversetzungen um gut 5 %. Darüber hinaus wechselten rund 200 Personen in den Schuldienst eines anderen Bundeslandes. Weitere rund 300 ehemalige Lehrerinnen und Lehrer mussten wegen Dienst-, Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit ihre Tätigkeit quittieren.

Schüler-VZLE-Relation bei nahezu allen Schularten seit Jahren sinkend

Zur Betrachtung der Schüler-Lehrkraft-Relation ist es sinnvoll, die VZLE als Bezugsbasis zu verwenden. Hierdurch kann eine Betrachtung der Entwicklung erfolgen, ohne dass diese durch eine Verschiebung der Anteile voll- und teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte verzerrt wird.

Am stärksten ist die Schüler-Lehrkraft-Relation an Realschulen zurückgegangen: hier sank sie in den letzten 10 Jahren von 18,7 Schülerinnen und Schüler pro VZLE um 2,7 auf einen Wert von 16,0. An Grund- und Werkreal-/Hauptschulen, die mit 17,1 einen niedrigeren Ausgangswert aufwiesen, ist die Relation zwar weniger stark, jedoch auf ein insgesamt niedrigeres Niveau von 15,9 Schülerinnen und Schülern je VZLE, gesunken, wobei in den letzten beiden Schuljahren wieder eine leicht steigende Tendenz festzustellen war. Das Verhältnis der Schülerzahl zu VZLE hat sich an Gymnasien seit 2007 um 2,0 auf 13,7 verringert. An Gemeinschaftsschulen lag die Relation bei ihrer Einführung im Schuljahr 2012/13 bei 16,3. Bereits 5 Jahre später verringerte sie sich um 2,6 auf 13,7 Schülerinnen und Schülern je VZLE und lag damit auf gleicher Höhe mit den Gymnasien. Die geringste Relation weisen aufgrund ihrer speziellen Ausrichtung die SBBZ auf. Mit einer Schüler-Lehrkraft-Relation von 4,7 im Schuljahr 2017/18 und nur einem minimalen Rückgang von 0,5 innerhalb der letzten 10 Jahre werden die SBBZ weiterhin ihrer besonderen Betreuungsfunktion gerecht, indem sie eine verhältnismäßig große Menge an Personal für ihre betreuungsintensiven Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stellen (Grafik I 2 (G3)).

I 3 Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen

An den öffentlichen beruflichen Schulen ergaben 22 153 Lehrkräfte insgesamt 18 487 VZLE

An den öffentlichen beruflichen Schulen unterrichteten im Schuljahr 2017/18 insgesamt 22 153 Lehrkräfte.¹¹ Damit nahm die Lehrkräftezahl im Vergleich zum Vorjahr geringfügig (266 Lehrpersonen) ab. Gut jede zweite Lehrkraft hatte einen vollen Lehrauftrag. Als Teilzeitkräfte waren rund 29 % aller Lehrerinnen und Lehrer tätig. Diese hatten mindestens einen halben Lehrauftrag und zusammen mit ihren vollzeitbeschäftigten Kollegen bildeten sie die sogenannten hauptberuflichen Lehrkräfte, deren Anteil bei 88 % lag. Die übrigen 12 % waren stundenweise beschäftigte Lehrkräfte, kirchliche Lehrkräfte oder Lehramtsanwärterinnen und -anwärter mit selbstständigem Unterricht. Diese Verteilung von Beschäftigungsverhältnissen hat sich seit der Jahrtausendwende kaum verändert. So lag der Anteil hauptberuflicher Lehrkräfte im Schuljahr 2000/01 bei gut 87 % und damit nur knapp 1 Prozentpunkt unter dem Wert im Schuljahr 2017/18.

Die 22 153 Lehrkräfte im Schuljahr 2017/18 entsprachen umgerechnet 18 487 VZLE (Vollzeitlehrereinheiten).¹² Damit verringerte sich die Zahl der VZLE analog zur Beschäftigtenzahl um etwas mehr als 1 % im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt nahm die Zahl der VZLE in den letzten 17 Jahren trotz periodischer Schwankungen um rund 13 % zu. Maßgeblich wurde dies durch den Anstieg des Lehrpersonals um gut 10 % bewirkt. Dies trug wiederum bei zur Reduzierung der Relation von Schülerzahl und VZLE von ehemals 21,1 Schülerinnen und Schülern pro VZLE im Schuljahr 2000/01 auf 19,2 im Schuljahr 2017/18 (Web-Tabelle I 3 (T1)).

Annähernd gleichmäßige Geschlechterverteilung im Schuljahr 2017/18

Im Schuljahr 2017/18 lag der Anteil weiblicher Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen bei gut 49 %. Damit war die Geschlechterverteilung annähernd gleichmäßig. Im zeitlichen Verlauf stieg der Anteil weiblicher Beschäftigter seit der Jahrtausendwende um gut 13 Prozentpunkte an (Grafik I 3 (G1)). Maßgeb-

lich hierfür war der Zuwachs von weiblichen vollzeitbeschäftigten Lehrkräften in den letzten 17 Jahren. Deren Anteil am vollzeitbeschäftigten Personal erreichte einen Höchststand von rund 34 % im Schuljahr 2017/18, was einem Zuwachs von etwa 16 Prozentpunkten entspricht. Darüber hinaus vergrößerte sich auch der Anteil von Lehrerinnen in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen im selben Zeitraum von ehemals rund 45 % auf gut 62 %. Männliche Lehrkräfte belegten hingegen weiterhin hauptsächlich Stellen mit vollem Deputat. So lag deren Anteil am vollzeitbeschäftigten Personal im Schuljahr 2017/18 bei rund 66 %. Beim teilzeitbeschäftigten und sonstigen Lehrpersonal waren sie mit knapp 25 % bzw. mit etwa 38 % vertreten (Web-Tabelle I 3 (T1)).

Der Altersdurchschnitt ist in den letzten Jahren leicht gesunken, annähernd drei von zehn Lehrkräften im Schuljahr 2017/18 über 55 Jahre alt

Das Durchschnittsalter von Lehrkräften an öffentlichen beruflichen Schulen betrug im Schuljahr 2017/18 etwa 47 Jahre. Männliche Lehrkräfte waren im Schnitt 48 Jahre alt und ihre Kolleginnen waren im Mittel rund 3 Jahre jünger. Insgesamt sank das Durchschnittsalter der Lehrerschaft in den letzten 8 Jahren um etwas mehr als 1 Jahr, wobei sich die Durchschnittswerte des Schuljahres 2017/18 im Vergleich zum Vorjahr nur minimal verringerten. Die am stärksten besetzte Altersgruppe im Schuljahr 2017/18 war die Gruppe der 50- bis 54-Jährigen mit einem Anteil von rund 16 %. Zusammen mit den angrenzenden 55- bis 59-Jährigen machten sie rund 30 % aller Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen beruflichen Schulen aus. Die jüngeren Altersgruppen der unter 40-Jährigen erreichten einen Anteil von 31 %. Der Anteil über 55-Jähriger lag bei etwas mehr als 29 %, womit in den kommenden Jahren etwas weniger als ein Drittel des Lehrpersonals nahe der Versetzung in den Ruhestand sein wird.

Höchste Anteile über 55-jähriger Lehrkräfte in den Landkreisen Göppingen, Reutlingen und Zollernalbkreis

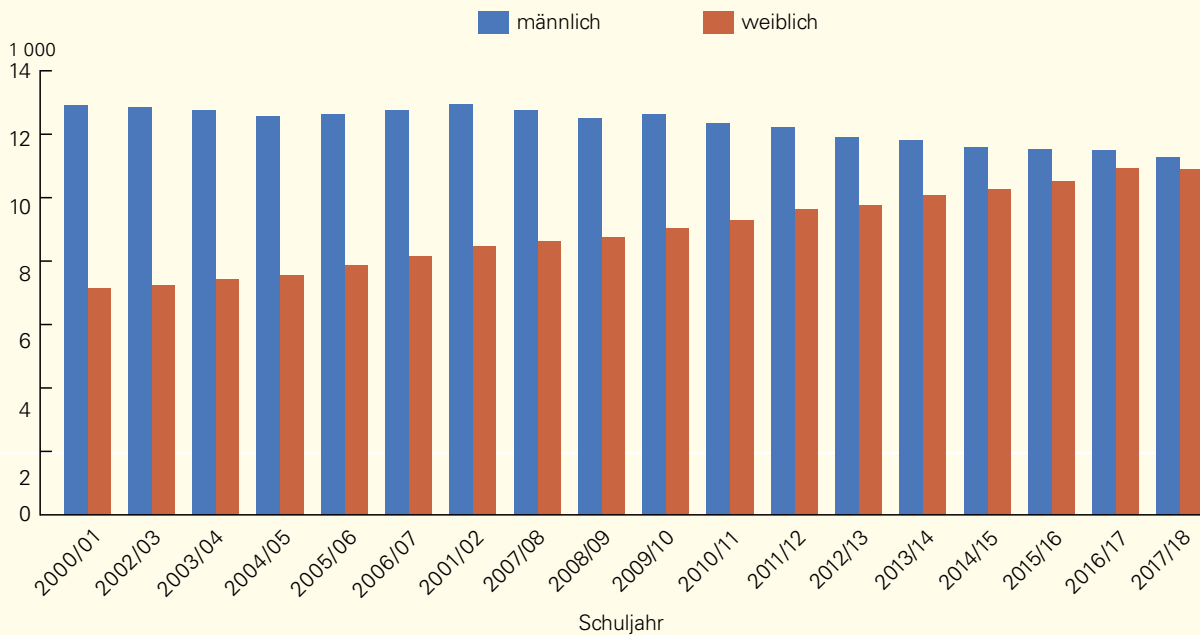
Regional betrachtet werden in den kommenden Jahren in den Landkreisen Göppingen, Reutlingen und Zollernalbkreis vermehrt Nachbesetzungen von Stellen altersbedingt ausscheidender Lehrkräfte erfolgen müssen. In diesen Landkreisen bestand im Schuljahr

11 Diese und alle weiteren Angaben beziehen sich ausschließlich auf Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport.

12 Zur Berechnung von VZLE vgl. Web-Anlage I 2 (A1).

I 3 (G1)

Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen*) seit dem Schuljahr 2000/01 nach Geschlecht



*) Im Geschäftsbereich des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

821 18

2017/18 mehr als ein Drittel der Lehrerschaft an öffentlichen beruflichen Schulen aus über 55-Jährigen. An den Schulen im Alb-Donau-Kreis und im Landkreis Heilbronn gehörte dagegen nur jede fünfte Lehrkraft zu dieser Altersgruppe (Web-Tabelle I 3 (T2)).

Rund 700 Neueinstellungen bei gut 470 Ruhestandsversetzungen im Schuljahr 2017/18

Seit 2012 wurden 5 280 Neueinstellungen an öffentlichen beruflichen Schulen getätigt. Im Schnitt waren es 880 Neueinstellungen pro Jahr, welche sich aus wissenschaftlichen und technischen Lehrkräften zusammensetzten. Dabei machten die Einstellungen von wissenschaftlichen Lehrkräften mit Abstand den größten Teil von Neueinstellungen aus (Web-Tabelle

I 3 (T3)). Dies zeigte sich auch im Schuljahr 2017/18, in dem sich die insgesamt 705 Neueinstellungen aus knapp 91 % wissenschaftlichen Lehrkräften und gut 9 % technischen Lehrkräften zusammensetzten. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Neueinstellungen um gut 29 % ab.

Im Schuljahr 2017/18 traten insgesamt 474 Personen aus Altersgründen in den Ruhestand. Davon waren etwa 40 % Frauen und gut 60 % Männer. Damit sank die Zahl der altersbedingten Ruhestandseintritte gegenüber dem Vorjahr um rund 9 %. Hinzu kamen 58 Zuruhesetzungen wegen Dienst-, Erwerbs- und Berufsunfähigkeit. Auch hierbei wurde ein Rückgang von knapp 16 % festgestellt. Der Anteil von Frauen und Männern war mit einem Verhältnis von gut 53 % zu rund 47 % etwas ausgeglichener.

I 4 Professionalisierung des Lehrpersonals

Hochschulstudium und Vorbereitungsdienst führen zum Lehrerberuf

Die Lehrerausbildung in Baden-Württemberg ist in der Regel schulartspezifisch in zwei Phasen unterteilt: In der ersten Phase werden im Studium die notwendigen fach- und berufswissenschaftlichen Grundlagen und zugleich erste fachpraktische Elemente vermittelt. In der zweiten Phase, dem Vorbereitungsdienst, erfolgt an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung die vertiefte schulpraktische Ausbildung.¹³

Die Ausbildung der Lehrkräfte für das höhere Lehramt an Gymnasien und beruflichen Schulen erfolgt an Universitäten, teilweise an Pädagogischen Hochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. An den Pädagogischen Hochschulen wird das Lehramt Grundschule, das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschulen und das Lehramt Sonderpädagogik gelehrt. An den Gemeinschaftsschulen werden Lehrkräfte mit einem Studium an einer Pädagogischen Hochschule oder an einer Universität eingesetzt.

Neben der zweiphasigen Ausbildung durch Hochschulstudium und Vorbereitungsdienst gibt es als Ausnahmen spezielle einphasige Lehrkräfteausbildungsgänge ohne Hochschulstudium. Sie führen zur Fachlehrkraft für musisch-technische Fächer bzw. zur Fachlehrkraft Sonderpädagogik und technischen Lehrkraft Sonderpädagogik.

Wegen der Bedeutung der Lehreraus- und -fortbildung für die Unterrichtsqualität sind die Abschnitte der Lehrkräfteprofessionalisierung, die im Zuständigkeitsbereich des Kultusministeriums liegen, Teil des Qualitätskonzepts für das Bildungssystem Baden-Württemberg. Damit soll die Lehreraus- und -fortbildung systematisch miteinander verknüpft und gestärkt werden.

I 4.1 Studium/Ausbildung

Als Voraussetzung für die Zulassung für ein Lehramtsstudium in Baden-Württemberg müssen alle Bewerberinnen und Bewerber einen Orientierungstest absol-

vieren.¹⁴ Dieser ist als Online-Selbst-Test konzipiert und soll es ermöglichen, eine bessere Berufswahlentscheidung zu treffen und sich auf das Lehramtsstudium vorzubereiten.

Die Lehrkräfte für Grundschulen, Werkreal-, Haupt- und Realschulen sowie Sonderpädagogik werden in der ersten Phase an einer der sechs dafür eingerichteten Pädagogischen Hochschulen ausgebildet. Dabei sind Erziehungswissenschaft, Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie schulpraktische Elemente Bestandteile des Studiums.

Mit Beginn des Wintersemesters 2011/12 wurden statt den Lehramtsstudiengängen „Lehramt Grund- und Hauptschule“ und „Lehramt Realschule“ die Studiengänge „Lehramt Grundschule“ und „Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule (Sekundarstufe I)“ eingerichtet, der Studiengang Lehramt Sonderschule durch das Studium für das Lehramt Sonderpädagogik ersetzt.

Seit dem Wintersemester 2015/16 sind die Studiengänge abgestuft in einen lehramtsbezogenen Bachelor- und daran anschließenden Masterstudiengang. Die Studiengangreform beinhaltet außerdem eine Verlängerung der Regelstudienzeit der Lehramtsstudiengänge für die Werkreal-, Haupt- und Realschule (Sekundarstufe I) und für Sonderpädagogik von 8 auf 10 Semester, die Länge des Studiengangs Lehramt Grundschule blieb mit 8 Semestern hingegen unverändert.

Ein Orientierungs- und Einführungspraktikum im Laufe des Bachelorstudiums dient zur Orientierung in den einzelnen Lehramtsstudiengängen sowie zur Reflexion von Berufswunsch und persönlicher Eignung. Ein stärkerer Bezug zur Schulpraxis wird im Studium durch ein mindestens 12-wöchiges integriertes Semesterpraktikum hergestellt. Es ermöglicht ein fundiertes Kennenlernen des gesamten Tätigkeitsfeldes Schule, insbesondere unter dem Blickwinkel der individuellen Förderung, und wird von Schule und Pädagogischer Hochschule professionell begleitet. Es umfasst unter anderem Hospitationen und angeleiteten eigenen Unterricht. Für das Lehramt Grundschule soll das Semesterpraktikum ab dem 3. Bachelorsemester und für

¹³ Weitere Informationen unter: <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/hochschulen-studium/lehrerbildung/berufsziel-lehrerin-und-lehrer/> [Stand: 06.08.2018].

¹⁴ Landeshochschulgesetz § 60, Abs. 2 Nr. 6; weitere Information unter: <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/hochschulen-studium/lehrerbildung/lehrerorientierungstest-fuer-studieninteressierte/> [Stand: 24.07.2018].

das Lehramt Sekundarstufe I zu Beginn des Masterstudiums durchgeführt werden. Studierende des Lehramts Sonderpädagogik absolvieren während des Bachelorstudiums ein Orientierungspraktikum und ein integriertes Semesterpraktikum in der ersten sonderpädagogischen Fachrichtung sowie im Masterstudium ein Blockpraktikum in der zweiten Fachrichtung oder Schulpraxisveranstaltungen.

Das Lehramt Gymnasium wird an einer Universität, einer Hochschule für Musik oder Darstellende Kunst und an 3 Standorten auch in Kooperation mit Pädagogischen Hochschulen studiert. Das Studium umfasst eine fachwissenschaftliche und -didaktische Ausbildung sowie ein 3-wöchiges Orientierungspraktikum im Bachelorstudium und ein Schulpraxissemester während des Masterstudiengangs. Für das Studium müssen grundsätzlich zwei Fächer als Hauptfächer gewählt werden. Ein für bestimmte Fächerkombinationen notwendiges drittes Fach wird mit einer Erweiterungsprüfung abgeschlossen. Für Bildende Kunst oder Musik gelten besondere Regelungen.

Zum höheren Lehramt an beruflichen Schulen führen – je nach Fachrichtung sehr unterschiedliche Studiengänge der Hochschulen. Es kann in technisch-gewerblichen und kaufmännischen Fachrichtungen, in sozialpädagogischer Fachrichtung oder in Kombination mit einem allgemein bildenden Fach in pflegewissenschaftlicher Fachrichtung studiert werden. Daneben kann auch ein Studium für das Lehramt an Gymnasien den Schuldienst an beruflichen Schulen ermöglichen, wenn zwei dort unterrichtete Fächer studiert wurden.

Schließlich gibt es die Möglichkeit, den Lehrerberuf auch ohne Hochschulstudium zu ergreifen. Mit einem mittleren Schulabschluss, einer abgeschlossenen Berufsausbildung, Berufserfahrung oder einer Meisterprüfung kann die einphasige Lehrkräfteausbildung zur Fachlehrerin/zum Fachlehrer oder zur technischen Lehrkraft begonnen werden¹⁵ (vgl. **Kapitel I 4.2**).

Zum Wintersemester 2015/16 wurde auf das Bachelor- und Mastersystem umgestellt

Die Umstellung allgemein bildender Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem in Baden-Württemberg wurde im Dezember 2013 beschlossen

15 http://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Artikelseiten%20KP-KM/1_PDFS_2016/Beruf%20Lehrer/160805_Merkblatt_Lehrerausbildungsgaenge_ohne_Hochschulstudium.pdf [Stand: 24.07.2018].

und im April 2015 gesetzlich ratifiziert.¹⁶ Ab dem Wintersemester 2015/16 entstanden demzufolge Studiengänge, die der gestuften Studiengangstruktur entsprechen. Dabei blieb die Eigenständigkeit der Lehramtsstudiengänge in Baden-Württemberg mit ihren spezifischen Profilen erhalten. Das heißt Studiengänge für die Grundschule, für die Sekundarstufe I, für das Gymnasium und für die Sonderpädagogik bestehen weiterhin. Die neue Struktur ermöglicht es den Studierenden, sich erst nach dem Bachelor verbindlich für den Lehrerberuf zu entscheiden und sich weitere Studien- und Berufsmöglichkeiten offen zu halten. Des Weiteren wird in jedem Lehramtsstudium (BA-/MA-Studiengang) eine Grundbildung zu Fragen der Inklusion verbindlich vermittelt. Der Umfang der Fachdidaktik im Lehramt Gymnasium wurde bei unverändertem Anteil der Fachwissenschaften erhöht. Im Lehramt Sekundarstufe I wurde der Anteil der Fachwissenschaften ausgebaut. Ziel ist außerdem eine intensivere Kooperation zwischen den Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und weiteren Hochschulen.¹⁷

Insgesamt waren im Wintersemester 2015/16 4 200 Studierende in das neue System eingeschrieben. Im darauffolgenden Jahr stieg diese Zahl um mehr als das Doppelte auf 9 200 Studierende. Bis zum Wintersemester 2017/18 studierte etwa die Hälfte der Lehramtsstudierenden (rund 13 900) nach der neuen Studiengangstruktur (Grafik I 4.1 (G1)).

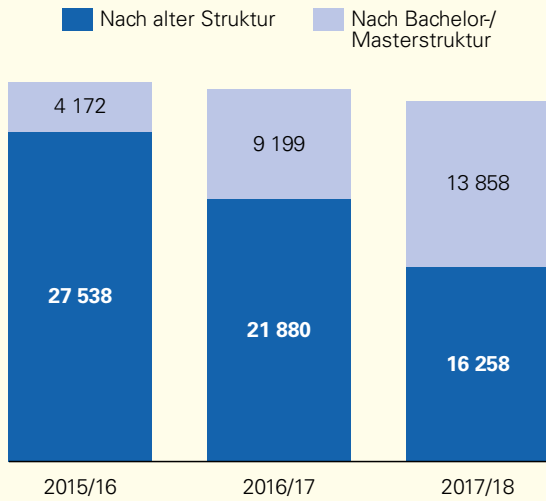
Eine weitere Neuerung bildet die Einführung des Fachs „Islamische Theologie/Religionspädagogik“ in allen gestuften Lehramtsstudiengängen seit dem Wintersemester 2015/16. Für die Lehramter Grundschule und Sekundarstufe I kann Islamische Theologie/Religionspädagogik an den Pädagogischen Hochschulen Karlsruhe, Ludwigsburg, Freiburg und Weingarten studiert werden; für das Lehramt Gymnasium am Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen.

16 Vgl. Rahmenvorgabenverordnung Lehramtsstudiengänge – RahmenVO-KM [http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=LehrRahmenV+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true;Rahmenvorgabenverordnung berufliche Lehramtsstudiengänge – RahmenVO-BS-KM](http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=LehrRahmenV+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true;Rahmenvorgabenverordnung%20berufliche%20Lehramtsstudieng%C3%A4nge%20-%20RahmenVO-BS-KM) <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&docid=jlr-BLehrRahmenVBWpELS&psml=bsbawueprod.psml&max=true> [Stand: 24.07.2018].

17 Vgl. <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/rueckenwind-fuer-die-neue-lehrerbildung-in-baden-wuerttemberg/> [Stand: 24.07.2018].

I 4.1 (G1)

Lehramtsstudierende in Baden-Württemberg seit 2015/16*) nach Studiengangstruktur



*) Einführung Bachelor-/Mastersystem.
Datenquelle: Hochschulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

705 18

Seit 2012/13 nimmt die Anzahl an Studierenden im Verhältnis zur Schülerzahl stärker ab

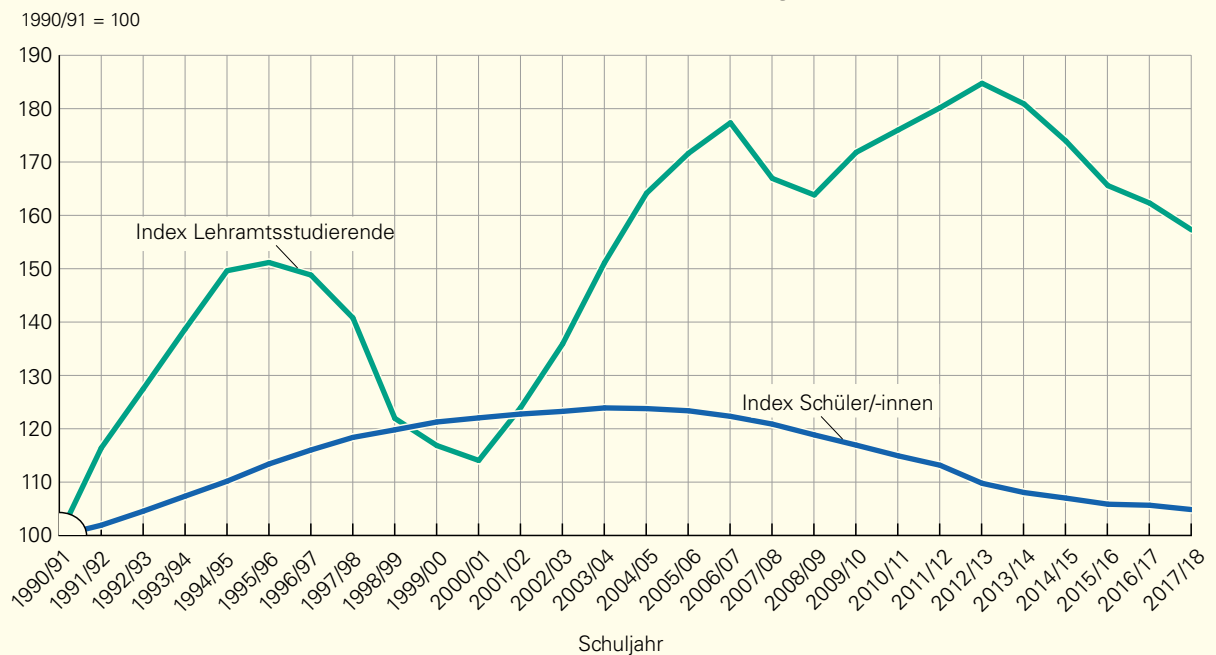
Seit 1990/91 ist die Zahl der Lehramtsstudierenden mit 57 % deutlich angestiegen, wohingegen die Schülerzahl in den letzten 25 Jahren nur um etwa 6 % zugenommen hat (Grafik I 4.1 (G2)). Gegenläufige Trends treten besonders deutlich seit dem Wintersemester 2000/01 hervor: Bis 2017/18 stieg die Zahl der Lehramtsstudierenden um gut 8 300 bzw. um 43 Indexpunkte¹⁸ während die Zahl der Schülerinnen und Schüler um rund 181 000, das sind im Vergleich zu 2000/01 etwa 17 Indexpunkte, abgenommen hat.

Generell betrachtet lässt sich bei den Lehramtsstudierendenzahlen in den letzten 25 Jahren ein Anstieg mit zyklischem/wechselndem Verlauf beobachten. Anfang der 1990er-Jahre setzte ein starker Anstieg ein, der mit 28 950 Studierenden 1995/96 einen vorläufigen Höhepunkt erreichte. In den Folgejahren fiel die Zahl auf 21 845 im Wintersemester 2000/01. Ab dem Schuljahr 2001/02 setzte ein erneuter Anstieg ein. Im betrachteten Zeitraum erreichte die Zahl im Wintersemester 2012/13 mit rund 35 400 Studierenden ihren bisherigen Höhepunkt und fiel seither sukzessive ab. Mit rund 30 100 Studierenden erreichte die Zahl im Jahr 2017/18 schließlich ein 10-Jahrestief.

18 Zur Indexbildung vgl. Erläuterungen im Web-Anlage I 4.1 (A1).

I 4.1 (G2)

Lehramtsstudierende*) und Schülerinnen/Schüler an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit 1990/91



*) Erst- und Zweitstudium inklusive konsekutivem Masterstudium (nicht: Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge)
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik, Hochschulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

706 18

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler korrespondiert nicht mit der Entwicklung der Zahl der Lehramtsstudierenden. Seit 1990/91 stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler beständig an und erreichte im Schuljahr 2003/04 mit rund 1,3 Mill. ihren bisherigen Höhepunkt. Seither sank die Zahl deutlich ab und erreichte mit etwa 1,1 Mill. im Jahr 2017/18 einen ähnlichen Wert wie schon 1990/91.

Die rückläufige Entwicklung der Zahl der Lehramtsstudierenden muss vor dem Hintergrund des hohen Durchschnittsalters der Lehrkräfte und dem damit einhergehenden künftigen Ersatzbedarf interpretiert werden. Zudem kann für die Altersgruppe der unter 10-Jährigen mit einem Anstieg der Schülerzahlen in den kommenden Jahren gerechnet werden (vgl. **Kapitel I 2** und **B 1.1**).

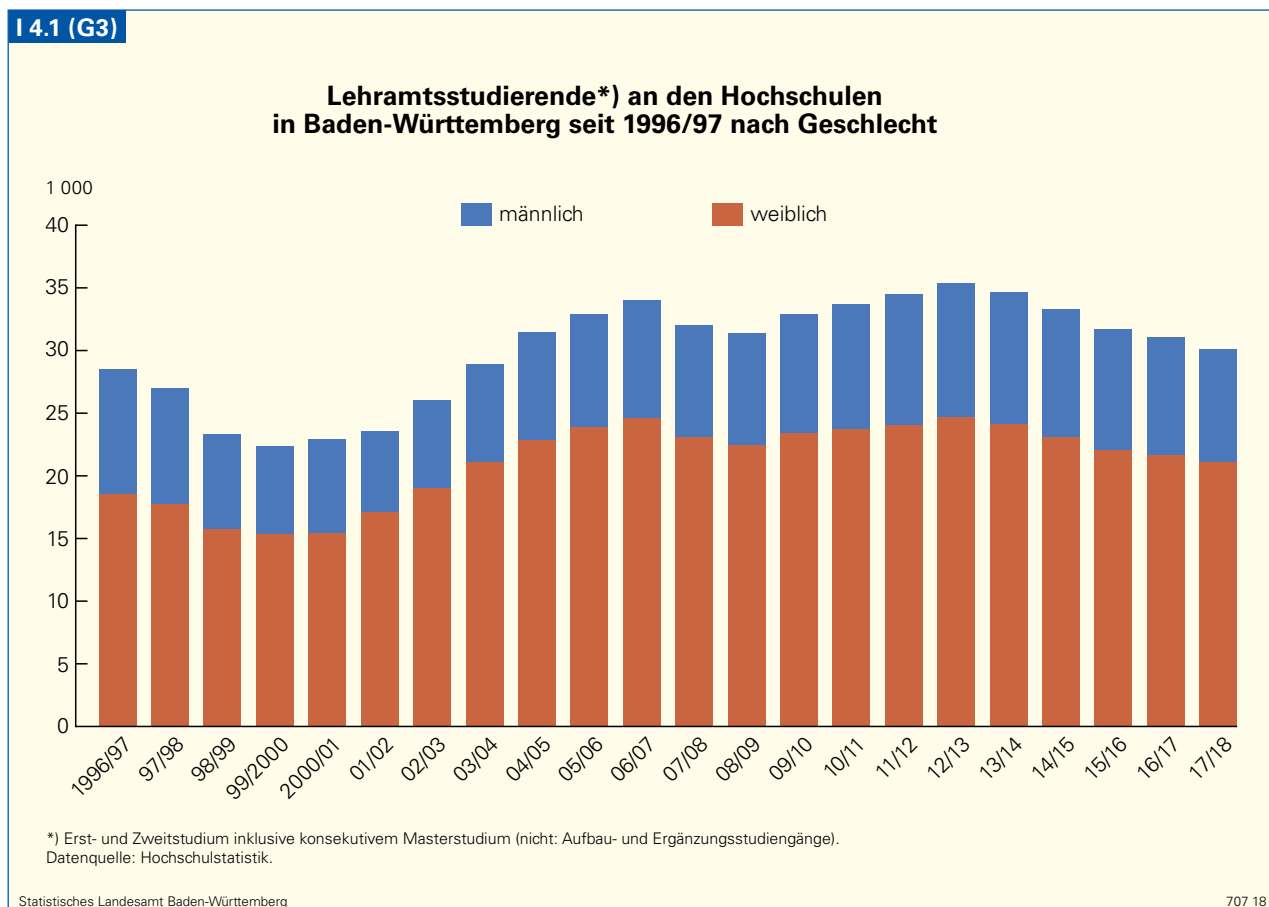
Frauenanteil relativ konstant bei insgesamt 70 %; an Pädagogischen Hochschulen leicht rückläufig aber mit 76 % deutlich höher als an Universitäten

Seit 1996/97 schwankt der Anteil weiblicher Lehramtsstudierender um 70 % (Grafik I 4.1 (G3)). Bis

2002/03 stieg der Anteil von 65 % auf 73 % an und fiel dann kontinuierlich ab. Im Wintersemester 2017/18 lag er nunmehr bei 70 %; bei 30 116 sind das 21 082 weibliche und 9 034 männliche Studierende.

An Universitäten stieg der Anteil der Lehramtsaspirantinnen von 1996/97 bis 2008/09 von 56 % auf über 65 % deutlich an und war seither rückläufig. Mittlerweile liegt er bei rund 62 %. Der Anteil weiblicher Lehramtsstudierender an Pädagogischen Hochschulen ging in den letzten 10 Jahren ebenfalls leicht zurück. Allerdings schwankt er in den letzten 7 Jahren um etwa 76 % und liegt damit deutlich über dem Frauenanteil an Universitäten. An Kunsthochschulen pendelt der Anteil weiblicher Lehramtsstudierender um etwa 60 %.

Entsprechend dieser Zahlen werden in den kommenden Jahren knapp zwei Drittel der Neueinstellungen für das Gymnasiallehramt weibliche Lehrkräfte sein. An den Grundschulen, den Werkreal-/Hauptschulen, den Realschulen, den SBBZ und wohl auch an den Gemeinschaftsschulen werden es voraussichtlich etwa drei Viertel sein. Dies könnte zu einem leicht rückläufigen Anteil weiblicher Lehrkräfte in den folgenden Jahren führen.



Größten Anteil – 41 % – bilden Studierende für das Lehramt Gymnasium; 23 % aller Lehramtsstudierenden streben das Lehramt Grundschule an

Die meisten Lehramtsstudierenden entscheiden sich für ein Studium an einer pädagogischen Hochschule und damit für die Lehramter Grundschule, Sekundarstufe I oder Sonderpädagogik (vgl. Grafik I 4.1 (G4)). Seit 2000/01 stieg ihre Zahl von knapp 13 000 auf gut 19 000 im Jahr 2005/06 und lag nach Schwankungen zuletzt bei rund 17 400.

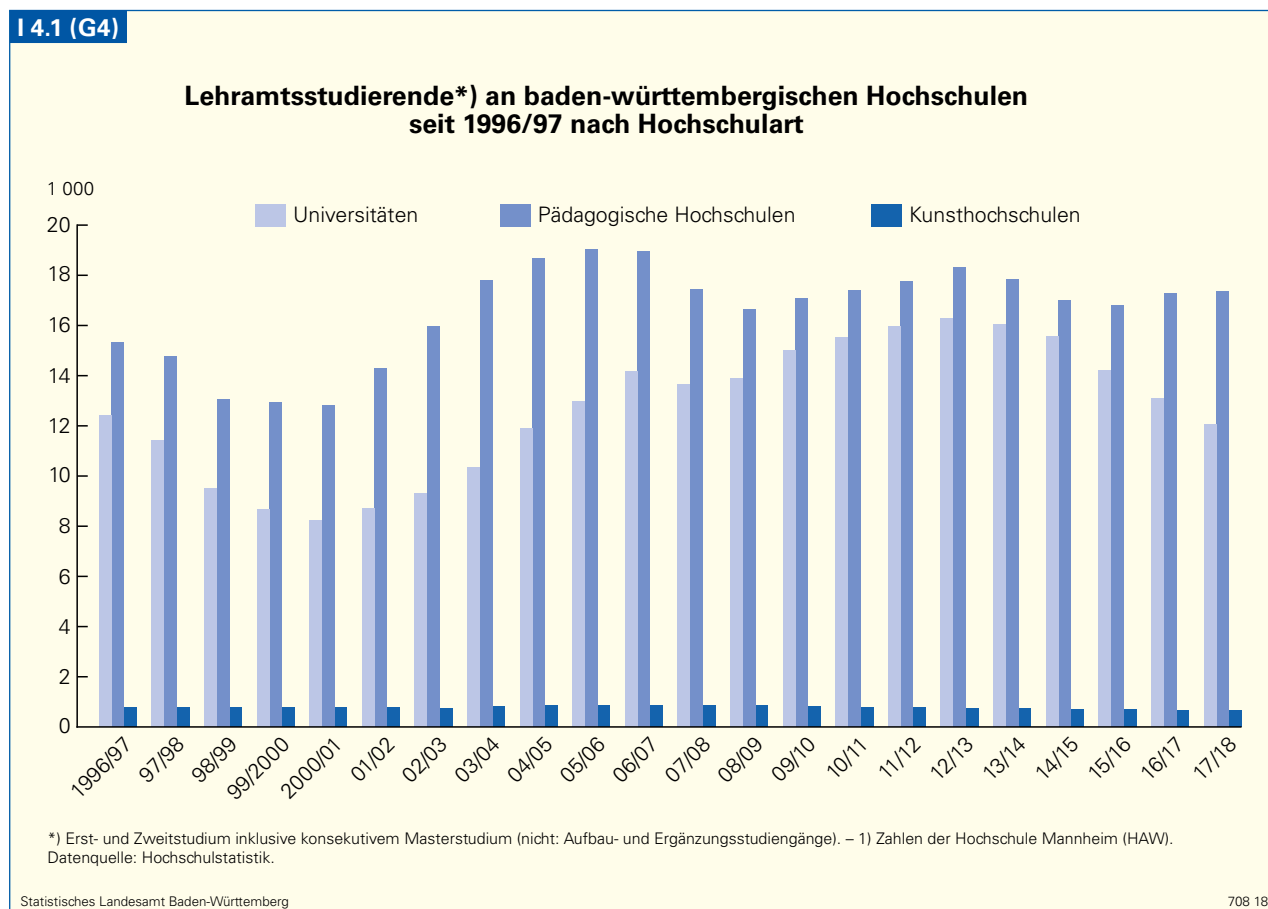
In den universitären Studiengängen für das Lehramt Gymnasium haben sich die Teilnehmerzahlen seit 2000/01 nahezu verdoppelt (Grafik I 4.1 (G4)). Von 2011/12 bis 2013/14 hat sich die Anzahl auf einem hohen Niveau stabilisiert. Seither ist ein deutlich rückläufiger Trend zu verzeichnen. Im Wintersemester 2017/18 strebten rund 12 400 Studierende das Lehramt Gymnasium an. Damit macht dieser Lehramtsstudiengang mit etwa 41 % weiterhin den größten Anteil an allen Lehramtsstudierenden aus (Grafik I 4.1 (G5)).

Die Anzahl der Studierenden für das Lehramt Grund- und Hauptschule erreichte 2006/07 mit 11 438 einen Höchststand. Bei der Betrachtung der weiteren Ent-

wicklung ist zu beachten, dass ab 2011/12 ein eigenständiger Studiengang für das Lehramt Grundschule geschaffen wurde. Gleichzeitig wurde der Studiengang Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule eingeführt. Die Studierendenzahlen in diesen Studiengängen erhöhten sich bis 2015/16 konstant, während die Zahl des nunmehr auslaufenden Studiengangs Lehramt Grund- und Hauptschule deutlich abnahm (vgl. Grafik I 4.1 (G6)).

Im Wintersemester 2017/18 waren für das Lehramt Grundschule etwa 7 000 Studierende bzw. 23 % aller Lehramtsstudierenden an Baden-Württembergs Hochschulen eingeschrieben. Den drittgrößten Anteil stellen mit etwa 14 % Lehramtsstudierende für die Grund- und Hauptschulen. Rund 13 % der Lehramtsstudierenden streben einen Abschluss für die Werkreal-, Haupt- und Realschule an. Darunter fallen auch Studierende des auslaufenden Studiengangs für das Lehramt an Realschulen.

Von 2004 bis 2014 bewegte sich die Studierendenzahl des Lehramts Sonderpädagogik (vormals für Sonderschulen) relativ konstant um die 2 000 Studierende. Seit 2015 scheint dieses Lehramt an Attraktivität zu gewinnen und die Zahl angehender Sonderpädagoginnen und -pädagogen stieg merklich an. Im Wintersemester 2017/18 waren



I 4.1 (G5)

Lehramtsstudierende*) an Hochschulen in Baden-Württemberg im Wintersemester 2017/18 nach Studiengang

Anteile in %

Sonstige (LA berufliche Schulen, Bachelor und Master berufliche Schulen, LA Oberstufe/Sekundarstufe II berufliche Schulen, sonstige Master)

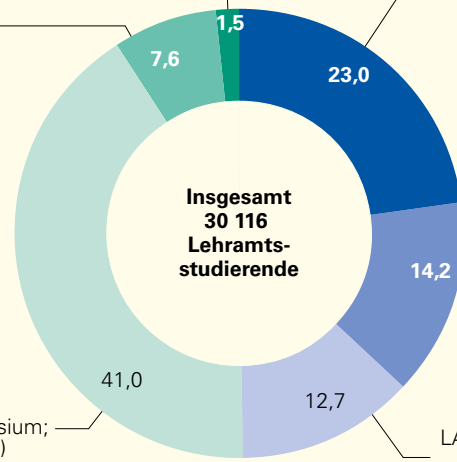
LA Sonderpädagogik (LA Bachelor Sonderschulen/Förderschulen; LA Sonderschulen/Förderschulen)

LA an Grundschulen (LA Bachelor Grundschulen; LA Grundschulen, LA Bachelor Grundstufe/Primarstufe)

LA an Grund- und Hauptschulen (LA Bachelor Grundschule/Sek I; LA Bachelor Sek I/Primarstufe; LA Grund- und Hauptschule)

LA an Werkreal-, Haupt- und Realschulen (LA Haupt- und Realschulen/Unterstufe und Mittelstufe Gymnasien; LA Realschule)

LA an Gymnasien (LA Bachelor Gymnasium; LA Gymnasium; LA Master Gymnasien)



Insgesamt
30 116
Lehramts-
studierende

*) Erst- und Zweitstudium inklusive konsekutivem Masterstudium (nicht: Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge) – LA: Lehramt.
Datenquelle: Hochschulstatistik.

I 4.1 (G6)

Entwicklung der Lehramtsstudierenden*) für das Lehramt an Grund-/und Grund- und Hauptschulen in Baden-Württemberg seit 2008/09

Lehramt ...

Grund- und Hauptschule

Grundschule

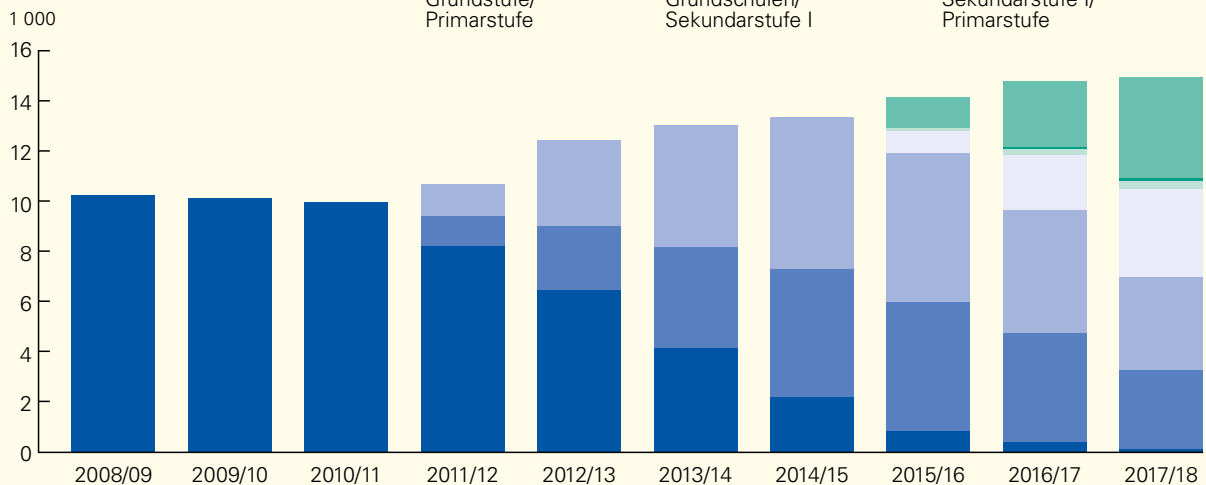
Haupt- und Realschulen/
Unterstufe und Mittelstufe Gymnasium

Bachelor Grundschulen

Bachelor
Grundstufe/
Primarstufe

Bachelor
Grundschulen/
Sekundarstufe I

Bachelor
Sekundarstufe I/
Primarstufe



*) Erst- und Zweitstudium inklusive konsekutivem Masterstudium (nicht: Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge).
Datenquelle: Hochschulstatistik.

2 300 Studierende eingeschrieben. Die Lehramtsstudierenden für Sonderpädagogik machen damit einen Anteil von 7,6 % an allen Lehramtsstudierenden aus.

Generell lässt sich festhalten, dass durch die auslaufenden und neu eingeführten Lehramtsstudiengänge sowie durch den Aufbau der gestuften Studienstruktur die Abschlussarten ausdifferenziert wurden. Infolgedessen wurden außerdem vermehrt integrierte Studiengänge aufgebaut, die eine schulartübergreifende Lehrtätigkeit ermöglichen.

1.4.2 Vorbereitungsdienst

An das Lehramtsstudium schließt sich ein schulartspezifischer Vorbereitungsdienst an, der als zweite Phase der Lehrkräfteausbildung insbesondere die für die Berufsausübung notwendigen pädagogischen und fachdidaktischen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt. Voraussetzung für die Zulassung zum Vorbereitungsdienst ist in der Regel die Erste Staatsprüfung oder ein lehramtsbezogener Bachelor- und Masterabschluss für das entsprechende Lehramt bzw. eine gleichartige und als gleichwertig anerkannte Prüfung.

Die Vorbereitungsdienste für die Lehrämter Grundschule, Werkreal-, Haupt- und Realschule sowie Sonderpädagogik dauern 18 Monate. Ebenfalls 18 Monate dauern die Vorbereitungsdienste für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien und das höhere Lehramt an beruflichen Schulen. Sie werden an einem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung sowie an einer Ausbildungsschule absolviert. An der Ausbildungsschule erteilen die angehenden Lehrkräfte zunächst begleiteten, später selbstständigen Unterricht.

Seit Anfang 2016 bestehen eigenständige Vorbereitungsdienste für das Lehramt Grundschule und für das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule, die den bisherigen Vorbereitungsdienst für das Lehramt Grund-, Haupt- und Werkrealschule – mit jeweiligem Schwerpunkt – ablösen. Außerdem wurde Anfang 2016 der Vorbereitungsdienst für das Lehramt Sonderschule durch den Vorbereitungsdienst für das Lehramt Sonderpädagogik ersetzt. Abgeschlossen wird der Vorbereitungsdienst mit der Zweiten Staatsprüfung, mit deren Bestehen die Lehrbefähigung für das jeweilige Lehramt erworben wird.

Fachlehrkräfte für musisch-technische Fächer arbeiten überwiegend an Werkreal-/Hauptschulen und Real- sowie Gemeinschaftsschulen. Ausgebildet werden können Personen mit mindestens mittlerem Bildungsabschluss, die nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung in einem nach dem Berufsbildungsgesetz anerkannten Ausbildungsberuf und einer mindestens 1-jährigen Berufspraxis eine Tätigkeit als Fachlehrkraft

anstreben. Die Ausbildung dauert 6 Unterrichtshalbjahre und erfolgt an einem Pädagogischen Fachseminar sowie an Schulen, in denen überwiegend nach den Bildungsplänen der Grundschule, der Werkreal-/Hauptschule und der Realschule sowie der Gemeinschaftsschule unterrichtet wird.¹⁹

Fachlehrkräfte Sonderpädagogik und technische Lehrkräfte Sonderpädagogik werden für den Einsatz in sonderpädagogischen Tätigkeitsfeldern ausgebildet und sollen den jeweiligen Erziehungs- und Bildungsauftrag an Schulen auch im Rahmen inklusiver Unterrichtsangebote wahrnehmen. Erforderlich für die Ausbildung ist ein mittlerer Bildungsabschluss. Für die Ausbildung als Fachlehrkraft mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ist eine einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung als Physiotherapeutin/Physiotherapeut, Ergotherapeutin/Ergotherapeut oder Beschäftigungs- und Arbeitstherapeutin/-therapeut Voraussetzung. Eine abgeschlossene Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin oder Heilerziehungspflegerin bzw. staatlich anerkannter Erzieher oder Heilerziehungspfleger oder eine gleichartige und gleichwertige Prüfung müssen angehende Fachlehrkräfte mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung vorweisen. Voraussetzung für die Ausbildung als Technische Fachkraft Sonderpädagogik mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung ist eine Meisterprüfung oder eine gleichwertige Prüfung. Die Ausbildung für Fachlehrerinnen/Fachlehrer und Technische Lehrerinnen/Lehrer für Sonderpädagogik dauert 6 Unterrichtshalbjahre. Ausbildungsstätten sind die Pädagogischen Fachseminare/Fachseminar für Sonderpädagogik sowie Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren mit den Förderschwerpunkten Körperliche und motorische Entwicklung oder Geistige Entwicklung.²⁰

In Baden-Württemberg sind folgende Seminare für die Lehrkräfteausbildung eingerichtet (Web-Anlage I.4.2 (A1)):

- 14 Seminare für das Lehramt Grundschule,
- acht Seminare für das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule (Sekundarstufe I),
- neun Seminare für das Lehramt Gymnasium (teilweise als Abteilung eines Seminars),
- drei Seminare für das Lehramt Sonderpädagogik (als Abteilung eines Seminars),

19 <https://www.lehrer-online-bw.de/Lde/Startseite/vdonline/VD-Fachlehrkraefte-musisch-technische-Faecher> [Stand: 24.07.2018].

20 Vgl.: <https://www.lehrer-online-bw.de/Lde/3355647> [Stand: 24.07.2018].

- vier Seminare für das Lehramt an beruflichen Schulen (teilweise als Abteilung eines Seminars),
- zwei Pädagogische Fachseminare mit Abteilungen für Sonderpädagogik,
- ein Pädagogisches Fachseminar,
- ein Fachseminar für Sonderpädagogik.

2018 erstmals nach 5 Jahren leichter Anstieg der Zahl der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter

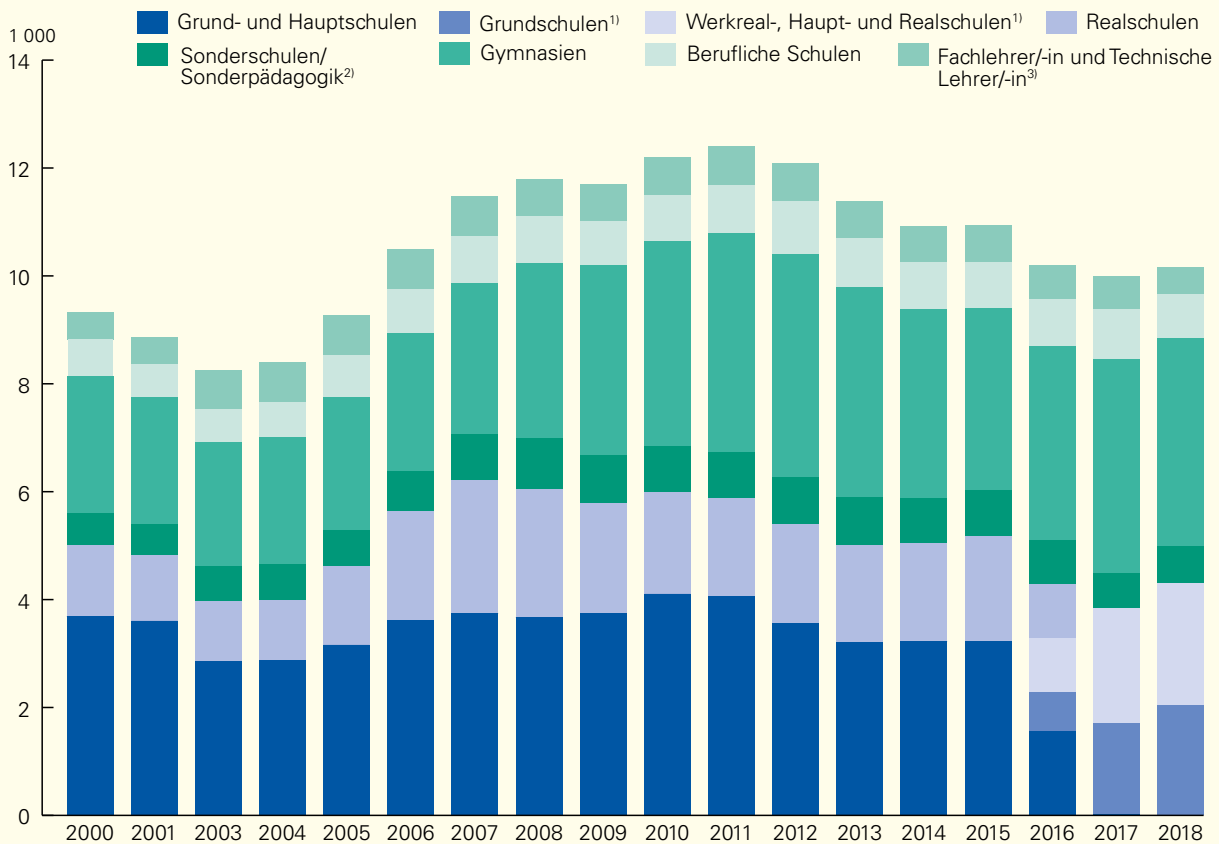
Zwischen den Jahren 2000 und 2003 ist die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vorbereitungsdienst zurückgegangen. Im Jahr 2004 setzte ein starker Anstieg ein, der bis zum Jahr 2011 mit rund 12 400 Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern anhielt. Danach fand bis zum Jahr 2017 eine rückläufige Entwicklung statt.

Zum Erhebungsstichtag im März 2018 wurden mit 10 153 angehenden Lehrkräften wieder etwas mehr Lehramtsanwärterinnen und -anwärter gezählt (Grafik I 4.2 (G1)).

Zwischen den einzelnen Seminararten zeigen sich Unterschiede in der Entwicklung der Anwärterzahlen. In den ehemaligen Seminaren für Grund- und Hauptschulen erreichten die Teilnehmerzahlen 2003 einen Tiefpunkt von knapp 2 900 angehenden Lehrkräften. Diese Zahl erhöhte sich bis 2010 mit 4 100 Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern deutlich und sank daraufhin bis zum Jahr 2015 auf 3 200 ab. Mit der Reform des Vorbereitungsdienstes im Jahr 2016 ging dieser Seminarartyp in den Seminaren für das Lehramt Grundschule und den Seminaren für das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule auf. Diese zwei Seminararten erfahren seither einen starken Anstieg der Teilnehmerzahlen: an Seminaren für das Lehramt Grundschule ließen sich 2018 rund 2 000 Anwärterinnen und Anwärter ausbilden. Im Vorbereitungsdienst für das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Real-

I 4.2 (G1)

Lehramtsanwärterinnen und -anwärter in Baden-Württemberg seit 2000 nach Seminarartyp



1) Seit 2016 neuer Bildungsgang. – 2) Vor 2016 Sonderschulen. – 3) Fachlehrer für musisch-technische Fächer, Technische Lehrer und Fachlehrer an Sonderschulen sowie ab 1985 Technische Lehrer der kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fachrichtungen.
Datenquelle: Seminarstatistik.

schule befanden sich im selben Jahr etwa 2 300 angehende Lehrkräfte.

Starken Veränderungen unterlag die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Seminaren für Realschulen. Zwischen 2004 und 2007 hatte sich deren Anzahl mehr als verdoppelt. Danach setzte bis 2015 eine leicht schwankende und insgesamt rückläufige Entwicklung ein. Mit den beschriebenen Änderungen setzte ab 2016 eine deutliche Abnahme der Zahlen ein, sodass im Jahr 2018 die speziellen Seminare für Realschulen keine Lehramtsanwärter und -anwärterinnen mehr ausbilden.

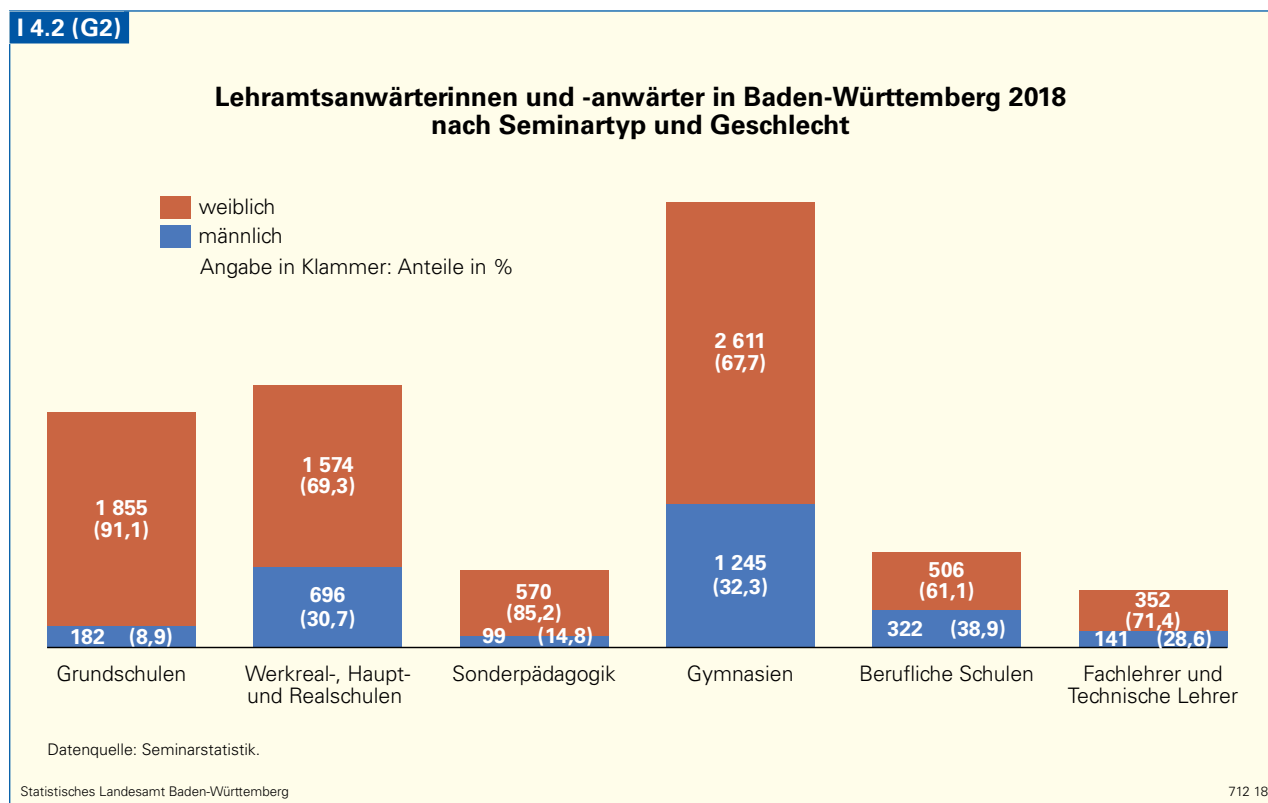
An den Seminaren für das Lehramt Gymnasium waren die Teilnehmerzahlen zwischen 2003 und 2012 auf über 4 100 kontinuierlich angestiegen, bis 2015 war ein Rückgang zu verzeichnen. Seither stieg die Zahl der Studienreferendarinnen und -referendare wieder an und liegt 2018 bei rund 3 900, das sind anteilmäßig etwa 38 % aller Anwärterinnen und Anwärter bzw. Referendarinnen und Referendare

An den Seminaren, die zum Lehramt Sonderpädagogik ausbilden, wurde 2008 der höchste Teilnehmerstand erreicht. Bis 2013 schwankte die Teilnehmerzahl um 900 Personen und entwickelte sich im Anschluss bis 2017 deutlich rückläufig. Im Jahr 2018 stieg die Zahl der angehenden Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen in den Seminaren wieder an und lag nunmehr bei 669 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die Zahl der Studienreferendarinnen und -referendare an Seminaren für das Lehramt an beruflichen Schulen stieg zwischen den Jahren 2003 und 2012 mit leichten Schwankungen auf deutlich über 900 an. Seitdem war die Entwicklung rückläufig. 2018 absolvierten dort 828 Personen ihre Ausbildung. An den Pädagogischen Fachseminaren waren zwischen 2003 und 2012 fast durchgehend über 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeschrieben. Erst danach ging die Anzahl der angehenden Fachlehrkräfte und Technischen Lehrkräfte zurück. Seit 2016 fiel durch die Neustrukturierung und Verlängerung der Ausbildung die Zahl deutlich bis auf 493 im Jahr 2018 ab.

Drei von vier angehenden Lehrkräften sind weiblich

Im Durchschnitt aller Seminarbildungen sind rund drei Viertel (74 %) der angehenden Lehrkräfte Frauen. Zwischen den Seminartypen gibt es jedoch merkliche Unterschiede. Am höchsten ist der Frauenanteil mit über 90 % an den Seminaren für das Lehramt Grundschule (Grafik I 4.2 (G2)). An den Seminaren für das Lehramt Sonderpädagogik ist der Anteil männlicher Pädagogen mit etwa 15 % ähnlich niedrig. Etwas unter 70 % liegt der Frauenanteil an Seminaren für das Lehramt Werkreal-, Haupt- und Realschule und für das Lehramt Gymnasium. Lediglich an den Seminaren für das Lehramt an beruflichen Schulen ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen ausgeglichener.



Da diese berufstypische Geschlechterverteilung des pädagogischen Nachwuchses seit langem konstant ist, zudem bei den aus Altersgründen ausscheidenden Lehrkräften Männer prozentual stärker vertreten sind und zugleich in den Lehramtsstudiengängen weibliche Studierende dominieren, wird der Anteil der weiblichen Lehrkräfte an den allgemein bildenden Schulen auch in Zukunft deutlich über dem der männlichen Lehrkräfte liegen (vgl. **Kapitel I 1**).

Etwa 94 % der angemeldeten Prüfungen werden bestanden

Insgesamt legten 2017 rund 4 200 Lehramtsanwärterinnen und -anwärter erfolgreich ihre zweite Lehramtsprüfung ab, das sind etwa 9 500 erfolgreiche fachspezifische Prüfungen. Damit liegt die Quote der erfolgreich abgelegten zu den angemeldeten Prüfungen bei etwa 94 %. Die Statistik erlaubt außerdem eine Aufteilung der bestanden Prüfungen nach Fächern und Lehrämtern. Für das Lehramt an Gymnasien erlangten 1 800 Personen die Lehrbefähigung; die quantitativ bedeutendsten Fächer waren dabei in dieser Reihenfolge Englisch, Deutsch, Geschichte, Mathematik und Sport. Die zweite Lehramtsprüfung für das Lehramt an Grundschulen bestanden 670 Anwärterinnen und Anwärter, wobei hier die fünf häufigsten Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie und Geografie waren. Für das Lehramt an Werkreal-, Haupt- und Realschulen erreichten 950 Personen die Lehrbefähigung; die fünf meistbelegten Fächer waren Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie und Geschichte. Den Vorbereitungsdienst Sonderpädagogik schlossen rund 340 Personen erfolgreich ab; am häufigsten mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, Lernen, Sprache, körperliche und motorische Entwicklung und emotionale und soziale Entwicklung.

I 4.3 Lehrkräftefortbildung

Die Professionalisierung von Lehrkräften ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich über das gesamte Berufsleben erstreckt. Neben der Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation in Bezug auf den Unterricht, sollen Fortbildungsangebote auch dazu genutzt werden, die Schulentwicklung zu unterstützen. Deshalb gehört die Lehrkräftefortbildung in den Gesamtzusammenhang der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht.

Angebote auf schulischer, regionaler und zentraler Ebene

In der Regel legt eine Schule in einem jährlichen Fortbildungsplan ihre schulentwicklungsbezogenen Qualifizie-

rungsanforderungen und Qualifizierungsmaßnahmen fest.²¹ Diese bilden die Grundlage für schulische Fortbildungsmaßnahmen und die Teilnahme der Lehrkräfte an Fortbildungsveranstaltungen. Bisher finden Fortbildungen schulintern statt, auf regionaler Ebene durch die Staatlichen Schulämter bzw. die Regierungspräsidien und in zentralen Einrichtungen des Landes.²² Bedarfsbezogen werden Lehrkräftefortbildungen auch schulintern oder schulnah angeboten. Die Anzahl dieser Veranstaltungen sowie die Zahl der teilnehmenden Lehrkräfte werden allerdings nicht erfasst, sodass hierüber keine statistischen Aussagen getroffen werden können.

Die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen dient der beruflichen Fort- und Weiterbildung von pädagogischem Personal im fachlichen Zuständigkeitsbereich des Kultusministeriums. Sie ist die größte Einrichtung der zentralen Lehrkräftefortbildung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Gestaltung und Durchführung von Fortbildungsangeboten im Bereich Personalentwicklung, insbesondere für pädagogisches Leitungspersonal sowie für Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben im schulischen Bereich. Das Angebotsspektrum zielt außerdem auf die schulartübergreifende bzw. schulartspezifische pädagogische und pädagogisch-psychologische Fortbildung, die fachliche und didaktisch-methodische Fortbildung und auf den Bereich der Schulentwicklung und Schulberatung. Außerdem werden sogenannte *Wunschkurse* für Schulen angeboten, das heißt Fortbildungsveranstaltungen für das gesamte Kollegium einer Schule an einem Akademiestandort.

Es bestehen drei Standorte ausgelegt auf unterschiedliche Zielgruppen bzw. thematische Schwerpunkte: Am Standort Bad Wildbad werden vor allem Lehrkräfte aus allgemein bildenden Schulen, am Standort Esslingen vor allem Lehrkräfte aus beruflichen Schulen fortgebildet. Der Standort Comburg ist schwerpunktmäßig für die Führungsfortbildung und Personalentwicklung für Lehrkräfte aller Schularten zuständig.

Neben der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen bieten folgende vier weitere Einrichtungen zentrale Fortbildungen an:

21 Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums „Leitlinien zur Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg“ vom 24. Mai 2006, zuletzt geändert durch Verwaltungsvorschrift vom 11.11.2009 (K.u.U. 2009, S. 223), <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/portal/t/8ih/page/bsbawueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=VVBW-VVBW000006953&documentnumber=2&numberofresults=16&doctype=vvbw&showdoccase=1&doc.part=F¶mfromHL=true#focuspoint>

22 <https://www.km-bw.de/Lde/Startseite/Schule/Lehrkraeftefortbildung> [Stand: 24.07.2018].

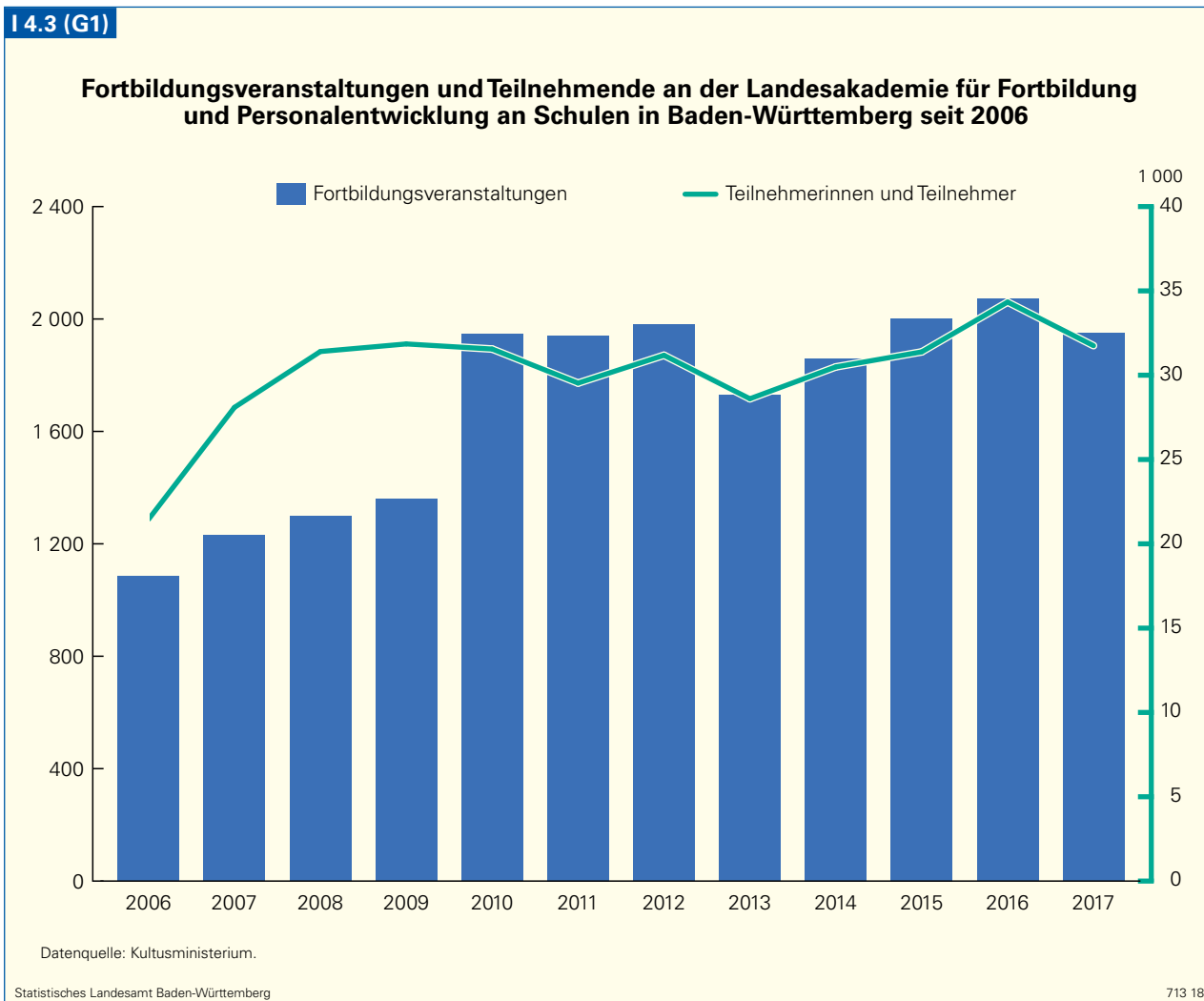
- Die Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater Schloss Rotenfels in Bad Rotenfels für die Bereiche Schulkunst und Schultheater,
- das Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik in Ludwigsburg für die Bereiche Schulsport, Verkehrs- und Mobilitätserziehung, Schulmusik und Schulkunst,
- die Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg in Ochsenhausen für die Bereiche Jugend- und Schulchöre und Orchester, Jugend- und Schulmusik,
- das Landesschulzentrum für Umwelterziehung am Staatlichen Aufbaugymnasium in Adelsheim für den Bereich der Umwelterziehung an allen Schularten.

Mit dem Qualitätskonzept für das Bildungssystem Baden-Württemberg wird ab 2019 auch die Struktur der Lehrkräftefortbildung neu geordnet werden.

Zahl der Fortbildungsveranstaltungen der Landesakademie auf konstantem Niveau; die Zahl der Teilnehmenden verhält sich dazu parallel

Die Anzahl der Fortbildungsveranstaltungen an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen stieg von 2006 bis 2010 deutlich von 1 084 auf 1 947 an und schwankt seitdem um rund 2 000 Kurse jährlich (Grafik I 4.3 (G1)).

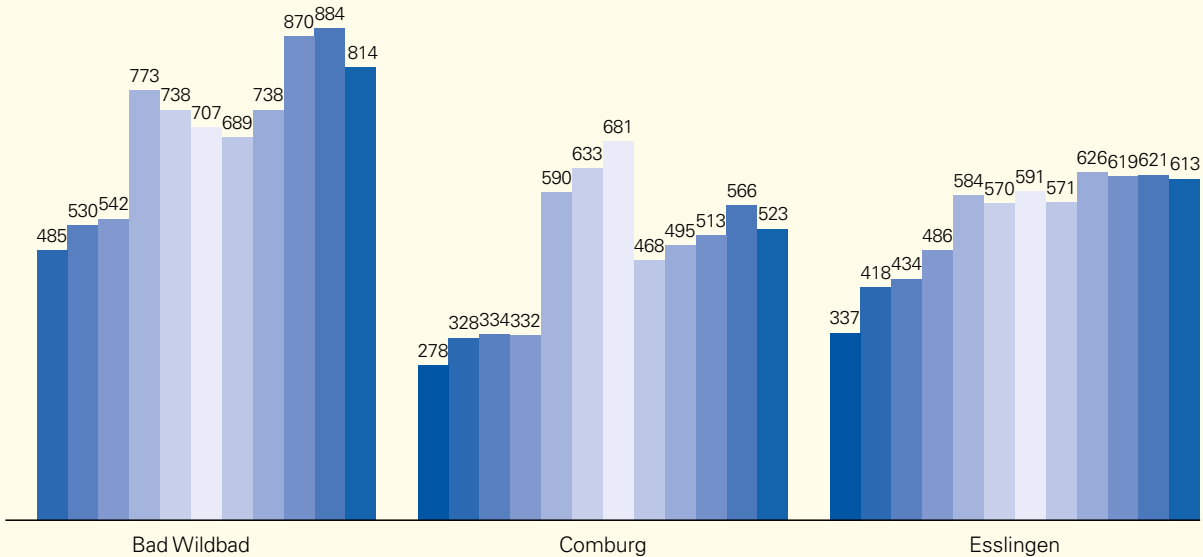
Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stieg von 2006 bis 2009 stark an. Der stark gestiegenen Nachfrage an Fortbildungen folgte 2010 eine entsprechende Ausweitung der Lehrgangsangebote. Bis 2013 fiel die Teilnehmerzahl unter 29 000, um im Anschluss bis 2016 auf den bisherigen Höchstwert von über 34 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich anzuwachsen. Im Jahr 2017 war schließlich mit rund 31 800 Teilnehmenden eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen (Grafik I 4.3 (G1)). Durch den Ausbau der Fortbildungskurse verringerte sich die rechnerische Durchschnittsbelegung von knapp 23 Personen



I 4.3 (G2)

Fortbildungsveranstaltungen an der Landesakademie in Baden-Württemberg seit 2006 nach Standorten

2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017



Anmerkung: Im Jahr 2006 gab es zwei weitere Standorte, die 2007 am neuen Akademiestandort Bad Wildbad zusammengelegt wurden.
 Datenquelle: Kultusministerium.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

714 18

pro Veranstaltung im Jahr 2009 auf unter 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den folgenden Jahren. Die Fortbildungen an der Landesakademie dauern in der Regel 2,5 Tage.

Die Zahl der Teilnehmenden und Lehrgangsangebote entwickelte sich in den letzten Jahren an den einzelnen Standorten der Landesakademie unterschiedlich. Am Standort Bad Wildbad stiegen die Kurszahlen bis 2010 deutlich auf über 770 an und erreichten nach einer geringfügigen Abnahme 2016 über 884 Kurse. Am Standort Comburg mit dem Schwerpunkt Führungskräftefortbildung und Personalentwicklung war 2012 die Zahl der Fortbildungen mit 681 am höchsten, seitdem pendelt die Zahl um 500 Kurse im Jahr. Die Anzahl der Angebote am Standort Esslingen nahm bis zum Jahr 2010 kontinuierlich zu und verblieb seitdem auf einem relativ konstanten Niveau – zuletzt waren es 613 Lehrgänge (Grafik I 4.3 (G2)).

An der Landesakademie werden – größtenteils am Standort Comburg – spezielle Führungskräftefortbildungen angeboten. Darunter fallen Einführungsfortbildungen für neu bestellte Schulleiterinnen und Schulleiter, berufsbegleitende Seminarangebote für Schulleiterinnen und Schulleiter und Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter sowie Orientierungs-

kurse für die Übernahme von Leitungsaufgaben. Die Teilnehmerzahl an diesem Fortbildungstyp stieg bis 2012 kontinuierlich an und halbierte sich 2013 schließlich. Seit 2015 schwankt die Zahl um etwa 3 500 Teilnehmende pro Jahr (vgl. Grafik I 4.3 (G3)).

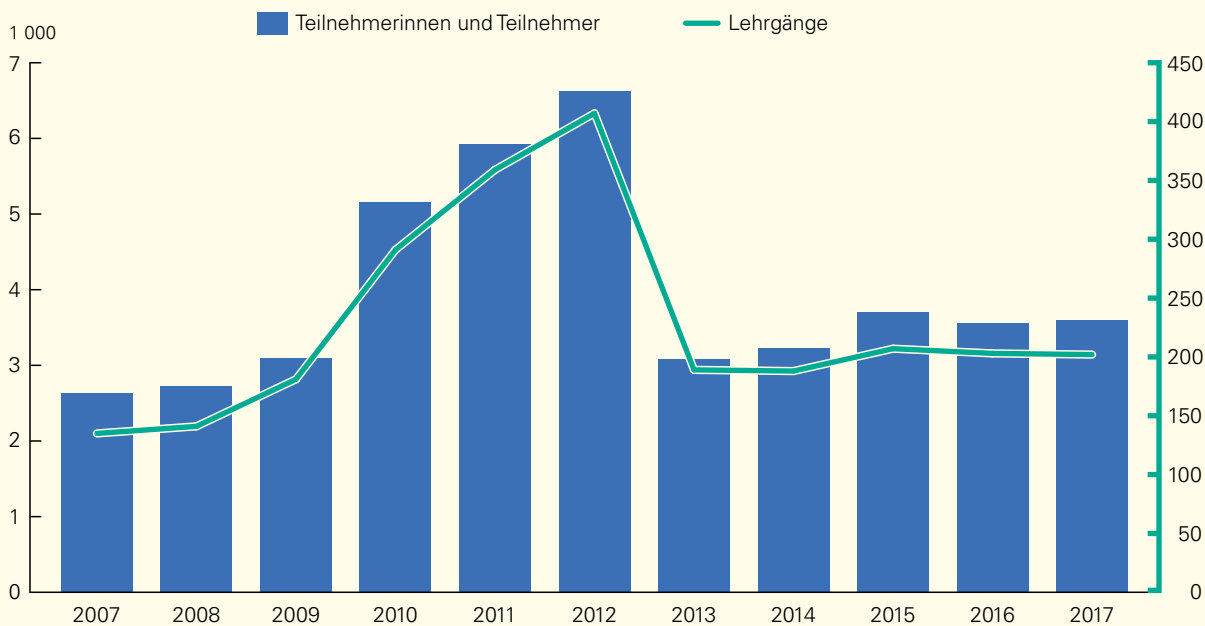
Die zentralen Fortbildungsangebote des Landesinstituts für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik, des Landes-schulzentrums für Umwelterziehung, der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg und der Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater wurden 2017 von rund 3 400 Lehrkräften in 188 Lehrgangsangeboten besucht. Den größten Anteil hatten dabei das Landesinstitut in Ludwigsburg und die Landesakademie in Rotenfels (Grafik I 4.3 (G4)).

Rund 111 000 Lehrkräfte nahmen im Jahr 2017 an regionalen Lehrkräftefortbildungen teil

Regionale Fortbildungsanbieter sind die vier Regierungspräsidien Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen, die für die Fortbildung von Lehrkräften an Gymnasien, beruflichen Schulen und im schulartübergreifenden Bereich verantwortlich sind. Daneben bieten die 21 Staatlichen Schulämter regionale Fortbildungen für Lehrkräfte an Grund-, Haupt-, Werkreal-,

I 4.3 (G3)

Teilnehmende und Lehrgänge der Führungsfortbildungen an der Landesakademie in Baden-Württemberg seit 2007



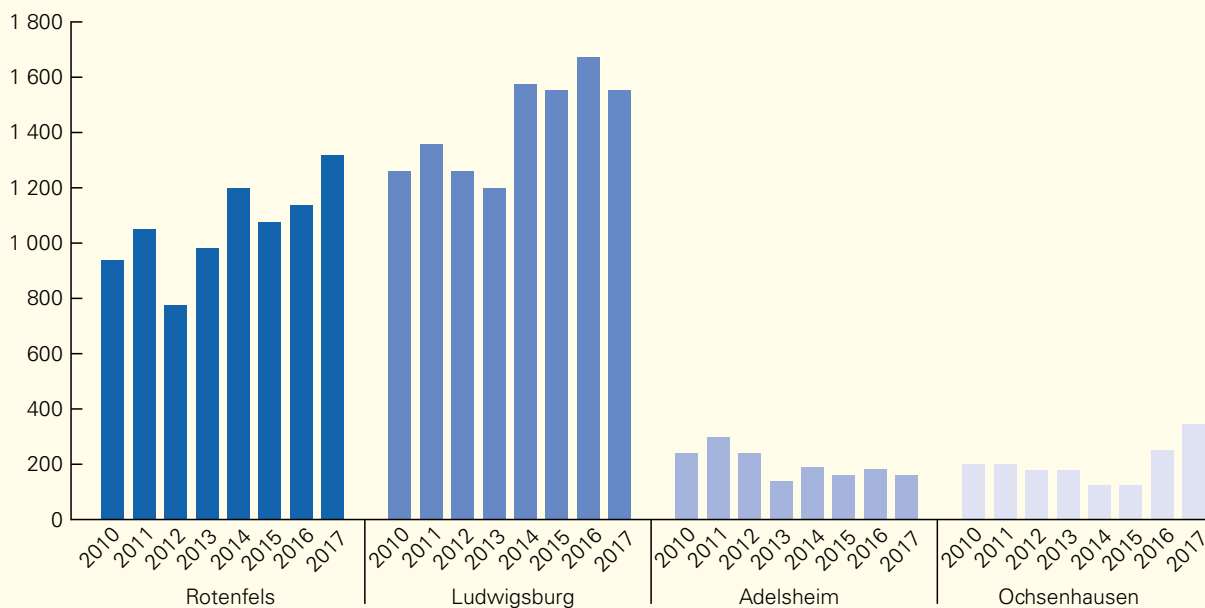
Datenquelle: Kultusministerium.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

715 18

I 4.3 (G4)

Teilnehmende an Fortbildungsveranstaltungen der zentralen Einrichtungen in Ludwigsburg, Adelsheim, Ochsenhausen und Rotenfels in Baden-Württemberg seit 2010



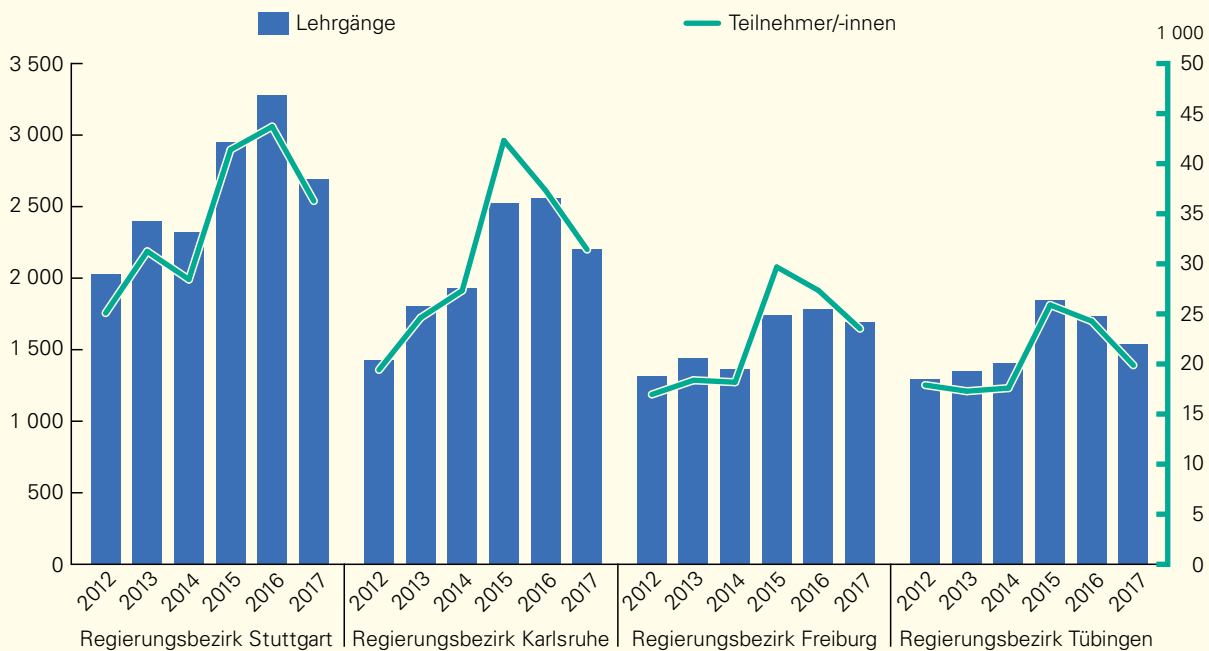
Datenquelle: Kultusministerium.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

716 18

I 4.3 (G5)

**Anzahl der Lehrgänge und Teilnehmenden der regionalen Lehrkräftefortbildung*
in Baden-Württemberg seit 2012**



*) Angebote der vier Regierungspräsidien und der Staatlichen Schulämter im jeweiligen Regierungsbezirk.
Datenquelle: Kultusministerium.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

717 18

Real-, Gemeinschaftsschulen und Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren in ihrem Einzugsbereich an.

Im Jahr 2017 nahmen rund 111 000 Lehrkräfte an 8 100 Lehrgängen der regionalen Fortbildung teil und damit weitaus mehr als an den zentralen Lehrkräftefortbildungen.

Zwischen den einzelnen Regierungsbezirken unterscheiden sich die Zahlen der absolvierten Fortbildungen und entsprechen in etwa der Verteilung der Lehrkräfte zwischen den Regierungsbezirken (vgl. Grafik I 4.3 (G5)). Der Anteil der Teilnehmerinnen bei den regionalen Fortbildungsangeboten betrug von 2014 bis 2017 im Mittel 70 %. Die mittlere Belegungsstärke von 2012 bis 2017 lag bei 14 Personen pro Lehrgang.

Der Anzahl der Fortbildungsteilnehmenden steht eine etwa gleich große Zahl von Lehrkräften gegenüber

Insgesamt wurden 2017 mehr als 146 200 Teilnehmerinnen und -teilnehmer an den Fortbildungsange-

boten des Landes gezählt. Rechnerisch hat somit jede der rund 143 500 Lehrkräfte²³ an allgemein bildenden und beruflichen Schulen mindestens eine zentrale oder regionale Fortbildung innerhalb eines Jahres besucht.²⁴ Laut einer Befragung des Kultusministeriums zur Lehrfortbildung aus dem Jahr 2017, nahmen über 90 % der Antwortenden im vorherigen Schuljahr mindestens an einer Fortbildung teil, über 40 % an drei und mehr.²⁵

23 Die Anzahl der Lehrkräfte bezieht sich auf das Schuljahr 2017/18.

24 Selbstverständlich können einzelne Lehrkräfte an mehreren Fortbildungen teilnehmen, sodass eine valide Aussage über den Anteil an Lehrkräften, die mindestens eine Fortbildung absolviert haben, mit den vorhandenen Daten nicht möglich ist.

25 Vgl. https://www.km-bw.de/Lde_DE/131491_131594_344885_3962731_3962746_4695135?QUERYSTRING=Lehrerfortbildung [Stand: 24.07.2018].